Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint am 15. jedes Monats.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5886). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

5. Jahrgang. 15. Oktober 1902. № 10.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.**

Der XIII. internationale Orientalistencongress zu Hamburg.

I.

Die Kongresstage sind verrauscht; indem die Einzeleindrücke verblassen, aber dafür sich gruppieren, wird es möglich, ein Urteil zu bilden, welches nicht von zufällig überwiegenden Impressionen abhängig ist. Trotz mancher Unzuträglichkeiten, welche meist mit gutem Willen überwunden werden mussten, darf wohl behauptet werden, dass der Kongress als Ganzes einen grossen, äusserlichen Erfolg darstellt. Ich freue mich, dies zugestehen zu können, da ich mit Misstrauen der Einladung gefolgt war und mich eigentlich nur beteiligt hatte, weil einer der bedeutendsten geistigen Leiter der ganzen Kongressbewegung unter Anerkennung meiner Stellungnahme zu dem Kongress in Rom mich dringend aufgefordert hatte, mir die Entwicklung in Hamburg anzusehen, wo versucht werden sollte, die früheren Fehler zu vermeiden.

Der äussere Erfolg ist also unbestritten. Ist auch ein innerer zu verzeichnen? Fragen wir uns, was ein Orientalistenkongress ist und was er will. Um hierauf zu antworten, müssen wir freilich etwas weiter ausholen. Die Weltanschauung des Mittelalters und der folgenden Perioden gründete sich auf die der Juden, wobei füglich die Prioritätsfrage Babel c/a Bibel aus dem Spiel gelassen werden kann. War aber die Schöpfung der Welt so vor sich gegangen, wie „Moses“ berichtete, dann musste, wie für die Menschen, so für die Sprachen, trotz der babylonischen Sprachverwirrung ein Stammbaum aufgestellt werden können; dann musste eine Sprache als älter wie die andere nachzuweisen sein; dann musste eine Ursprache zu finden sein, auf welche alle anderen Sprachen zurückzuführen waren, die Ursprache, in welcher Gott mit Adam redete. Aehnliche Vorstellungen haben sich ja auch auf klassischem Boden entwickelt, woher die scherzhafte Erzählung von dem kindlichen Experiment mit Kindern, welche zur Anerkennung des Phrygischen als ältester Sprache führte. War aber die Frage, welches die älteste Sprache war, eine tief in der ganzen Weltanschauung verankerte, dann war es natürlich selbstverständlich, dass ein Mann humaner Bildung,

der sich dem Sprachstudium widmete, an allen morgenländischen Sprachen, soweit sie erreichbar waren, gleichen Anteil nahm; Amerika und Australien lagen ja noch ausserhalb des Gesichtskreises, und das Paradies wurde, wie die Karten beweisen, im Osten gedacht. Das Studium der Sprachen war also ursprünglich Mittel zum Zweck; und erst, als es nach und nach zum Selbstzweck wurde, entwickelten sich Vorstellungen, die zur Linguistik führten. Daneben wuchs das Material immer stärker an, so dass die Linguistik schliesslich die Arbeitszeit und Kraft eines ganzen Mannes erfordern konnte. Nun begann die Teilung der Arbeitsgebiete und damit eine immer reichere Ausgestaltung der Wissenschaft, die sich auf sich selbst besann, bis sie im Eifer des Vorwärtsdringens sich so spezialisierte, dass sie der Gefahr, sich wieder zu verlieren, anheimzufallen drohte.

Wenn wir diesen kurz skizzierten Entwickelungsgang überschauen, dann begreift sich, welche Faktoren heut noch bewusst und unbewusst zur Veranstaltung von Kongressen führen, die unter dem Titel Orientalistenkongresse gehen, thatsächlich aber Männer vereinen, die irgend wie für Sprachstudien Interesse haben mit Ausschluss der rein classischen und deren Töchter, soweit diese nicht auch wieder durch eine Hinterthür hineingeschmuggelt werden. Die alte Vorstellung ist zwar nicht mehr lebendig, aber sie wirkt fort wie das dictum: ex oriente lux; und ihr zu Liebe werden die heterogensten Gebiete zusammengeschweisst. Dies ist der eine Gesichtspunkt. Ein zweiter ist die Opposition gegen die übertriebene Ausbildung des Spezialistentums. Weil man das leitende Band zu verlieren fürchtet, weil die Übersicht über das Gebiet, dem man sich angehörig fühlt, immer schwerer wird, glaubt man in solchen gemeinsamen Veranstaltungen ein Gegengewicht gefunden zu haben und nimmt die aus der Rücksicht auf den ersten Gesichtspunkt entstehenden Schwierigkeiten mit in den Kauf.

War denn nun in Hamburg die Zusammengehörigkeit der auf den verschiedensten Arbeitsgebieten wirkenden fühlbar? Insofern Philologen und Linguisten nach der gleichen Methode arbeiten, waren ja einige allgemeine Berührungspunkte vorhanden, die aber weiter nicht zum Vorschein kamen. Das Gleiche hätte ja auch für Germanisten, Romanisten etc. p. p. gegolten. Zu solchem Zweck ein solch Aufgebot — das heisst mit Kanonen nach Spatzen schiessen.

Die grosse Kunst, mit vielen schönklingenden Worten möglichst wenig zu sagen, feiert in Plenarsitzungen und bei den offiziellen Akten wahre Orgien; das ist nun einmal so bei Kongressen; je mehr Teilnehmer, desto niedriger das Niveau, damit die Schlachtenbummler nebst ihren Damen folgen können. Freilich wirkt auch zuweilen das Gegenteil; je unverständlicher, desto grösser der Beifall. Am grössten natürlich, wenn mit allgemeinen Gemeinplätzen operiert wird, deren Voraussetzungen als bekannt, bewiesen und ewig giltig angenommen werden, während dem Fachmann gerade diese Bethätigung der Wissenschaft als die „voraussetzungsloseste“ erscheinen möchte, zum wenigsten gegenüber einem grossen Teil der Hörer. Bleibt also die Vereinigung der auf einem grossen zusammengehörigen Gebiet arbeitenden Spezialisten. Nun liegt die Sache aber so, dass die wirklichen Arbeiter der Wissenschaft meist mehr ihre Augen wie ihre Ohren trainiert haben, so dass sie wirklichen Vorteil mehr aus dem gedruckt Vorgelegten als aus dem vorgetragenen Manuskript ziehen; dass die an Vorträge sich anschliessenden Diskussionen meist keinen allzu erheblichen Wert haben, ist eine natürliche Folge dieses Umstandes. Wenn nun ausserdem Spezialisten ihre Spezialforschungen zu Gehör bringen, verhindert nur die Höflichkeit, dass die Sitzung eine gewisse Aehnlichkeit mit dem allerliebsten Bild der Fliegenden Blätter erhält, auf welchem die Vertreter der einzelnen Sports am Biertisch nacheinander ein jedesmal dem Vortragenden interessantes Begebnis mitteilen, während die anderen dabei demonstrativ schlafen.

Freilich kann zugegeben werden, dass dieser Eindruck in Deutschland wohl schärfer

zur Geltung kam, weil in Deutschland die Kunst der Rede nicht so wie in anderen Ländern als notwendiges Requisit der Gelehrten gilt. Wir legen weniger Gewicht auf die Verhandlungen in Akademieen und anderen Vereinigungen; wir üben uns im allgemeinen nicht darauf ein, etwas gewichtiges auch in gewichtiger Form, in schöner Sprache und mit eindrucksvollen Gesten vorzutragen. Ein Kongress, der gleichsam eine Überakademie darstellt, muss daher in Deutschland, wo er zum grössten Teil von Deutschen besucht wird, ein weniger befriedigendes Bild ergeben und dem Kritiker, der so auch nicht durch die Form bestochen wird, die Augen für die anderen Mängel schärfen.

Zur Erklärung der Psalmen Salomos.

(Schluss.)

Von Felix Perles.

15,1 *εἰς βοήθειαν* gehört zu *ἐπεκαλεσάμην* vgl. oben zu 1,1 Anm.

15,6 *ὅτι τὸ σημεῖον τοῦ θεοῦ ἐπὶ δικαίους εἰς σωτηρίαν* und parallel dazu 9[b] *τὸ γὰρ σημεῖον τῆς ἀπωλείας ἐπὶ τοῦ μετώπου αὐτῶν* (*τῶν ἁμαρτωλῶν*) vgl. b Šabbat 55[a] (in der haggadischen Deutung von Ez 9,4) אמר לו הקב"ה לגבריאל לך ורשום על מצחם של צדיקים תיו של דיו שלא ישלטו בהם מלאכי חבלה ועל מצחם של רשעים תיו של דם כדי שישלטו בהם מלאכי חבלה (Gott sprach zu Gabriel: Geh und präge auf die Stirne der Gerechten ein Zeichen von Tinte, damit die Engel des Verderbens keine Macht über sie haben, und auf die Stirn der Frevler ein Zeichen von Blut, damit die Engel des Verderbens Gewalt über sie bekommen.) Wir können hier also wieder sehen, dass ein und dieselbe volkstümliche Vorstellung der haggadischen Gedankenwelt oft an Stellen wiederkehrt, die örtlich und zeitlich ganz von einander abliegen. Man vergleiche auch Apoc 9,4; 7,3, worauf schon Geiger verweist.

15,7 *φεύξονται γὰρ ὡς διωκόμενοι ἀπὸ λιμοῦ ἀπὸ ὁσίων* (so cod. J vgl. Gebhardt 81/82). Unter den verschiedenen Emendationsversuchen, zu denen dieser schwierige Vers schon Anlass gegeben hat, kommt meines Erachtens nur Gebhardt's Vorschlag in Betracht, der *πολέμου* für *ἀπὸ λιμοῦ* liest. Allerdings bliebe dann noch immer die auffällige Konstruktion *ὡς διωκόμενοι πολέμου* zu erklären. Gebhardt sucht dieselbe auf einen Hebraismus zurückzuführen, aber כנרדפי מלחמה[1]) wäre ebenso unhebräisch wie jene Konstruktion ungriechisch. Ich glaube daher, dass *ἀπὸ*, das durch so wichtige Handschriften wie R und J bezeugt ist, nicht gestrichen werden darf, und dass vielmehr *ἀπὸ λιμοῦ* aus *ἀπὸ πολέμου* verderbt ist, was sich aus dem zweimaligen Aufeinanderfolgen der Silbe *πο* aufs Natürlichste erklärt. Der nunmehr sich ergebende Text *φεύξονται γὰρ ὡς διωκόμενοι ἀπὸ πολέμου* stimmt nunmehr inhaltlich wie sprachlich vollkommen mit der LXX zu Lev. 26,36 überein *καὶ φεύξονται ὡς φεύγοντες ἀπὸ πολέμου*[2]). Wir dürfen daher wohl auch hier wie an jener Stelle als Original annehmen כי ינוסו מנוסת חרב מחסידים[3]). Frankenberg S. 93 verweist auch schon auf Lev. 26,36, scheint aber die LXX z. St. nicht angesehen zu haben. Sonst hätte er sehen müssen, dass gerade *πολέμου* und nicht wie er will, *πολεμίου* auch an unserer Stelle das Richtige ist.

15,11 *ἡ κληρονομία αὐτῶν οὐχ εὑρεθήσεται τοῖς τέκνοις αὐτῶν* kann im Original nur gelautet haben נחלתם לא תמצא לבניהם und zwar in der Bedeutung „ihr Erbe wird für ihre Kinder nicht ausreichen" vgl. (im Ḳal) Num 11,22 bis und (im Niph'al) Jos. 17,16 לא ימצא לנו ההר[4]); Zach. 10,10 ולא ימצא להם. Oder war etwa der Niphal von מצא ein technischer Ausdruck der Rechtssprache für „gehören" wie Deut. 21,17 בכל אשר ימצא לו?

16,2 *παρ' ὀλίγον ἐξεχύθη ἡ ψυχή μου εἰς θάνατον*
σύνεγγυς πυλῶν ᾅδου μετὰ ἁμαρτωλοί.

Der erste Halbvers lautete כמעט הָעֲרָה למות נפשו nach Jes. 53,12 הערה למות נפשו. Dass hier eine Reminiszenz an jenen Vers vorliegt, zeigt auch das folgende *μετὰ ἁμαρτωλοῦ*, das dem dort unmittelbar folgenden

---

[1]) Gebhardt gibt zwar nicht diesen Ausdruck direkt an, kann aber nichts anderes meinen, wenn er sagt: Wie Verfolgte des Krieges = wie vom Kriege Verfolgte.

[2]) Wenn das Original hier wie dort gelautet hat, dann haben wir in G zweifellos eine Entlehnung aus LXX, denn zwei Uebersetzer werden kaum unabhängig von einander מנוסת durch *ὡς* mit einem Partizip und חרב durch *πόλεμος* wiedergegeben haben. (Für חרב steht *πόλεμος* ausser in dem betr. Kapitel von Lev. nur noch 4 Mal in der ganzen LXX). Auch das auffällige *ἀπό* (statt *ὑπό*) an unserer Stelle spricht für Entlehnung.

[3]) Die Verbindung von נוס mit einfachem מ (statt מפני) in מחסידים wie Jes. 24,18; Ps. 104,7.

[4]) In der LXX ist für *ἀρέσκει* mit A *ἀρκεῖ* zu lesen.

ואת פשעים נמנה entspricht. In der zweiten Vershälfte liegt offenbar ein Lesefehler von G vor. Es stand קרבה לשערי שאול wie Hiob 33,22 ותקרב לשחת נפשו und G las קְרֻבָה statt קְרָבָה.[1]) Trotzdem Ryle und James auf diesen Vers und Sir. 51,6 als inhaltliche Parallele hinweisen, haben sie den an unserer Stelle bei G vorliegenden Lesefehler nicht erkannt.

17,6 *ἐν δόξῃ ἔθεντο βασίλειον ἀντὶ ὕψους αὐτῶν*
ἠρήμωσαν τὸν θρόνον Δαυὶδ ἐν ὑπερηφανίᾳ ἀλαλάγματος

Das hier ganz sinnlose *ἐν δόξῃ* scheint mir aus einer Variante *ἔνδοξον* zu dem unmittelbar vorhergehenden *ἔντιμον* entstanden zu sein. Vgl. 18,10 *μέγας ἡμῶν ὁ θεὸς καὶ ἔνδοξος*. Das nunmehr den Vers beginnende *ἔθεντο* könnte dann mit Frankenberg als missverständliche Wiedergabe von השמו erklärt werden, indem G שָׂמוּ für הֻשַּׁמּוּ las[2]). Das würde einen guten Parallelismus mit der zweiten Vershälfte ergeben[3]). Allerdings bleibt dann noch immer *ἀντὶ ὕψους αὐτῶν* zu erklären. Für das schwierige *ἐν ὑπερηφανίᾳ ἀλαλάγματος* (so cod. H) vermute ich als Original בשאון תרועה vgl. Amos 2,2 ומת בשאון מואב בתרועה בקול שופר. Für שאון steht *ὑπερηφανία* auch ψ 74,23.

17,7 *Καὶ σύ, ὁ θεὸς, καταβαλεῖς αὐτοὺς*
καὶ ἀρεῖς τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπὸ τῆς γῆς
ἐν τῷ ἐπαναστῆναι αὐτοῖς ἄνθρωπον ἀλλότριον γένους ἡμῶν

Für *ἐπαναστῆναι* vermute ich *ἐπαναστῆσαί σε*[4]), da der intransitive Infinitiv zu a wenig passt. Im Original stand בהקימך להם[5]) vgl. z. B. Jud. 2,18 וכי הקים יהוה להם שפטים; Jer. 30,9 ואת דוד מלכם אשר אקים להם. Allerdings kommen die transitiven Formen von *ἐπανίστημι* in der jüdisch-griechischen Litteratur sonst nicht vor. Doch können wir auf deren Existenz aus der Analogie von *ἀνίστημι* (z. B. 3 Kön. 14,14 A. Jer. 37(30), 9; Epistula Jer. 52 und sonst) und *ἐξανίστημι* schliessen. So steht der transitive Aorist *ἐξανέστησα* in der LXX Gen 4,25; Hiob 4, 4 (an letzterer Stelle sogar für הקים). Das Futur *ἐξαναστήσω* findet sich Gen. 19,34; Jes. 61,4 und in einem biblischen Zitat, dessen Quelle meines Wissens bisher noch nicht nachgewiesen worden ist[1]): I Clementis ad Cor. XXVI 2 *Καὶ ἐξαναστήσεις με, καὶ ἐξομολογήσομαί σοι.* Ich halte dasselbe für eine verkürzte Wiedergabe von Ps. 71 (LXX 70), 21—22 *καὶ ἐκ τῶν ἀβύσσων τῆς γῆς πάλιν ἀνήγαγές με. καὶ γὰρ ἐγὼ ἐξομολογήσομαί σοι.* Das Futur *ἐξαναστήσεις*[2]) statt des Aorists *ἀνήγαγες* geht jedenfalls auf eine alte Korrektur nach dem Hebräischen zurück, wo (V. 20 fin.) תעלני steht. Interessant ist, dass die V. 21[b] im MT fehlenden Worte *καὶ ἐκ τῶν ἀβύσσων τῆς γῆς πάλιν ἀνήγαγές με,* die in der LXX nur aus V. 20[b] wiederholt sind und im Sinaiticus fehlen, doch schon zur Zeit des Clemens im griechischen Text von 21[b] vorgelegen haben. Die syrische Clemens-Uebersetzung (ed. Bensly) legt das Zitat Baruch in den Mund. Doch ist mir nicht bekannt, dass es in einer der uns erhaltenen unter Baruch's Namen gehenden Schriften vorkommt.

17,8 *κατὰ τὰ ἁμαρτήματα αὐτῶν ἀποδώσεις αὐτοῖς, ὁ θεός,*
εὑρεθῆναι αὐτοῖς κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν.

Eine schlagende Parallele zu unserm Verse, die bisher unbeachtet blieb, bietet Hiob 34,11 כי פעל אדם ישלם לו וכארח איש ימצאנו. Dadurch erklärt sich auch das schwierige *εὑρεθῆναι* als falsche Wiedergabe von להמצא, das G לְהַמְצִיא statt לְהַמְצָא las. Auch Hiob 34,11 (u. 37,13) hat die LXX den Hiphil nicht verstanden. Syntaktisch bemerkenswert ist die Konstruktion להמציא להם statt להמציאם, da auch im Neuhebräischen המציא regelmässig mit dem Dativ der Person verbunden wird. Der ganze Vers lautete also כחטאתיהם תשלם להם אלהים | להמציא להם כמעשיהם oder einfach המצא (Imperativ Hiphil, den dann G als Inf. Niph. fasste).

---

[1]) Man vgl. auch Sir. 51,6 *ἤγγισεν ἕως θανάτου ἡ ψυχή μου, καὶ ἡ ζωή μου ἦν σύνεγγυς ᾅδου κάτω,* wo jetzt H lautet והגע למות נפשי וחיתי לשאול תחתיות.

[2]) Das ה war vielleicht unleserlich geworden wie öfters am Versanfang vgl. oben zu 2,25.

[3]) *βασίλειον* scheint hier „Palast" zu bedeuten wie Prov. 18,19 (für ארמון); Nah. 2,7; Dan. 6,19 (für היכל).

[4]) Neben *ἐπανασιῆσαι* konnte natürlich *σε* leicht ausfallen. Doch kann auch der Fehler *ἐπαναστῆναι* für *ἐπαναστῆσαι* schon vorher entstanden sein und *σε* wurde erst dann als sinnlos fortgelassen. Auch liesse sich der Fehler durch eine Reminiszenz an Ps. 123 (124),2 erklären: *ἐν τῷ ἐπαναστῆναι ἀνθρώπους ἐφ' ἡμᾶς.* Schon Ryle und James vermuten übrigens, dass *ἐπαναστῆσαι* zu lesen ist und verweisen mit Recht auf Deut. 17,15.

[5]) Vgl. 17,21 ganz in gleichem Sinn *ἀνάστησον αὐτοῖς τὸν βασιλέα αὐτ˜ν* ebenso 17,42.

---

[1]) Auch die eben erschienene 4. Auflage der kleinen Ausgabe der Patrum Apostolicorum opera S. 15 gibt keine Quelle an.

[2]) Dass gerade dieses Verbum statt des farblosen *ἀνάγειν* gewählt wurde, ist jedenfalls darauf zurückzuführen, dass man aus diesem Verse, wie Clemens zeigt, die Auferstehung beweisen wollte.

17,9 *ἐξηρεύνησεν τὸ σπέρμα αὐτῶν καὶ οὐκ ἀφῆκεν αὐτῶν ἕνα.* Für das schwer zu erklärenden *ἐξηρεύνησεν* vermutet Gebhardt *ἐξηρίθμησεν.* Viel näher liegt jedoch *ἐξῆρεν*[1]), woraus durch Abirren des Schreibers auf das im ersten Halbvers stehende *ἠλέησεν* leicht die überlieferte La. entstehen konnte. Zur Sache vgl. V. 7 *ἀρεῖς τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπὸ τῆς γῆς* und Ps. 21,11 פרימו מארץ תאבד וזרעם מבני אדם.

17,12 *ἐν ὀργῇ κάλλους αὐτοῦ ἐξαπέστειλεν αὐτὰ ἕως ἐπὶ δυσμῶν.* Vielleicht stand ברוח פיו, was G. ברוח יפיו gelesen hätte[2]). Zum Ausdruck vgl. ψ 33,6; Hiob 15,30 und, in ähnlicher Anwendung wie hier Jes. 11,4 והכה ארץ בשבט פיו וברוח שפתיו ימית רשע und in unserm Psalm V. 24 *ὀλοθρεύσαι ἔθνη παράνομα ἐν λόγῳ στόματος αὐτοῦ* und V. 35 *πατάξει γὰρ γῆν τῷ λόγῳ τοῦ στόματος αὐτοῦ.*

17,20 *ἀπὸ ἄρχοντος αὐτῶν καὶ λαοῦ ἐλαχίστου ἐν πάσῃ ἁμαρτίᾳ.*

ὁ βασιλεὺς ἐν παρανομίᾳ καὶ ὁ κριτὴς ἐν ἀπειθείᾳ καὶ ὁ λαὸς ἐν ἁμαρτίᾳ. In der vorliegenden Form ist a absolut unverständlich. Da einerseits vorausgeht, dass es keinen gab, der Recht und Gerechtigkeit übte, und andrerseits in b beschrieben wird, dass König, Richter und Volk gleichmässig sündigen, möchte ich vermuten, dass in a gestanden habe מגדוֹם ועד קטנם (oder etwas synonymes), während G. ועם קטנם las[3]). Dann hätten wir zu unserm ganzen Vers eine Parallele in Jer. 6,13 כי מקטנם ועד גדולם כלו בוצע בצע ומנביא ועד כהן כלו עשה שקר. Zum Ausdruck vgl. ferner Jer. 31,34; Jona 3,5; Esth. 1,5. 20; 2 Chr. 34,30[4]).

17,21 *εἰς τὸν καιρὸν ὃν οἶδας σύ* (Varr. *οἴδες, εἶδες, ἴδες*) braucht nicht mit Gebhardt in *εἶλου* geändert zu werden, sondern erklärt sich aus dem hebräischen למועד אשר ידעת „zur Zeit, die du bestimmt hast", wie 2 Sam. 20,5 מן המועד אשר יעדו. G. las nun ידעת für יעדת[5]) vgl. unten zu V. 42.

17,30 *ἐν ἐπισήμῳ πάσης τῆς γῆς* vgl. oben zu 2,6.

17,31 *ἔρχεσθαι ἔθνη ἀπ' ἄκρου τῆς γῆς ἰδεῖν τὴν δόξαν αὐτοῦ,*
φέροντες δῶρα τοὺς ἐξησθενηκότας υἱοὺς αὐτῆς,
καὶ ἰδεῖν τὴν δόξαν κυρίου ἣν ἐδόξασεν αὐτὴν ὁ θεός.

Was mit *ἐξησθενηκότας* hier gemeint sein soll, ist nicht klar. In der LXX steht *ἐξασθενεῖν* nur Ps. 63 (64),8 in B^2 und S, und zwar, wie sonst häufig *ἀσθενεῖν*, für כשל, was hier absolut nicht passt. Da unsere ganze Stelle nur eine Variation über deuterojesajanische Motive ist, und speziell Jes. 49, 17—22 inhaltlich und formell mehrfache Berührungen mit unserer Stelle aufweist, so möchte ich als hebräisches Original für unsere Stelle את בני השכלים annehmen, wie dort V. 20 בני שכליך. G. hat nun das ה von שכלים zu בני gezogen, so dass בניה daraus wurde, und für die restierenden Buchstaben שכלים las er בשלים, vgl. MT. Ez. 36,14. 15 Ketib, ferner LXX Mal. 3,11 *καὶ οὐ μὴ ἀσθενήσῃ ὑμῶν ἡ ἄμπελος.* Hiob 21,10 ולא תשכל *καὶ οὐκ ἔσφαλεν*[1]).

Die letzten Worte des V. *τὴν δόξαν κυρίου ἣν ἐδόξασεν αὐτὴν ὁ θεός* enthalten eine unerträgliche Tautologie. Dieselbe wird jedoch aufs einfachste gehoben, wenn man annimmt, es habe לראות את כבודה[2]) gestanden, und G habe für כבודה gelesen כבוד ה' d. i. כבוד יהוה[3]).

Schon Frankenberg S. 96 hat gesehen, dass in a für *ἰδεῖν τὴν δόξαν αὐτοῦ* zu lesen ist *αὐτῆς*[4]), auf *Ἰερουσαλήμ* bezogen. Ich möchte ausserdem die Vermutung aussprechen, dass diese Worte gar nicht ursprünglich dem Texte angehörten, sondern eine Variante zu c bildeten, die (vielleicht auf Grund einer bessern Einsicht in das Original)

---

[1]) In der LXX ist *ἐξαίρειν* so geläufig, dass es gar nicht erst eines Hinweises darauf bedarf, dass es auch in unsern Psalmen noch sechsmal vorkommt. Ähnlich wie an unserer Stelle ist Sir. 10,17 *ἐξῆρεν* in A zu *ἐξήρανεν* erweitert.

[2]) Für רוח steht *ὀργή* Prov. 16,32.

[3]) Die Entstehung dieses Lesefehlers erklärt sich vielleicht aus dem Vorkommen von עם (*λαός*) in b.

[4]) Nachträglich sehe ich, dass schon seit Wellhausen alle neueren Erklärer die Stelle ganz in gleicher Weise erklären, wenn auch ohne Hinweis auf die Parallelstelle Jer. 6,13.

[5]) Die gleiche Verwechslung liegt in der LXX. vor Ex. 25,22; 29,42; 30,6. 36; Num. 17,4 (19) auch Am. 3.3 בלתי אם נועדו *ἐὰν μὴ γνωρίσωσιν ἑαυτούς.*

[1]) *Σφάλλειν* ist zwar in der LXX für כשל nicht direkt belegt, aber Hiob 18,7 ותשליכהו עצתו *σφάλαι δὲ* [A *καὶ σφαλείη*] *αὐτοῦ ἡ βουλή* geht sicher auf eine Verwechslung von השליך und הכשיל zurück. Vgl. jetzt auch die Randlesart Sir 30,21^b ואל תכשילך עצתך. Bei Symmachus steht *σφάλλεσθαι* direkt für כשל ψ 26 (27),2; Hiob 4,4.

[2]) Vgl. Jes. 62,2 von Jerusalem וראו גוים צדקך וכל מלכים כבודך.

[3]) Umgekehrt hat G Sir. 24,1 עמה für עם ה' gelesen vgl. Notes critiques z. St. Ueber ה' als Abkürzung des Tetragrammaton im alten Bibeltext vgl. Analekten 17—19 und Archiv für Stenographie LIV (1902) S.42.

[4]) Ob ein Fehler in der griechischen Ueberlieferung vorliegt oder ob schon der Uebersetzer כבודה falsch wiedergegeben hat, möchte ich dahingestellt sein lassen.

an den Rand von c geschrieben waren und dann an die unrechte Stelle geraten in den Text mit aufgenommen wurden. Für diese Annahme spricht nicht nur der Umstand, dass sonst c eine störende Wiederholung darstellen würde, sondern auch die Erwägung, dass das Partizip *φέροντες* in b schwerlich durch so viele Worte von *ἔθνη* getrennt stand.

17,32 *βασιλεὺς δίκαιος διδακτὸς ὑπὸ θεοῦ ἐπ' αὐτούς.* Noch kein Ausleger hat bemerkt, dass *ἐπ' αὐτούς* nur schwer mit *διδακτός* verbunden werden kann und auch kaum zu dem weit entfernten *βασιλεύς* gehören kann. Die Schwierigkeit schwindet jedoch, wenn wir *τακτός* für *διδακτός* lesen. Unter dem Einfluss des unmittelbar vorhergehenden *δίκαιος* konnte natürlich leicht die überlieferte La. entstehen[1]). Für *τακτός* spricht auch V. 42 *ἀναστῆσαι αὐτὸν ἐπ' οἶκον Ἰσραήλ.* Zum Ausdruck vgl. LXX 2 Sam. 7, 11 (= 1. Chr. 17,10) *ἔταξα κριτὰς ἐπὶ τὸν λαόν μου* und 1 Sam. 22, 7. *πάντας ὑμᾶς τάξει ἑκαντοντάρχους.*

17,34[b] *καὶ ἐλεήσει πάντα τὰ ἔθνη ἐνώπιον αὐτοῦ ἐν φόβῳ.* Dass *ἐλεήσει* hier keinen Sinn gibt, geben alle Ausleger zu. Verschiedene Verbesserungsvorschläge siehe bei Gebhardt S. 87. Da wir es hier doch mit einer messianischen Verheissung zu thun haben, müssen in erster Linie die betreffenden deuterjesajanischen Stellen zur Vergleichung herangezogen werden. Nun steht dort (41,2) von dem als Messias bezeichneten Cyrus יתן לפניו גוים ומלכים יַרְדְּ LXX *δώσει ἐναντίον ἐθνῶν καὶ βασιλεῖς ἑκστήσει,* ebenso 45,1 לרד לפניו גוים vgl. auch Ps. 144,2 הורד עמי[ם] תחתי. Wir werden daher auch an unserer Stelle als Original annehmen dürfen ורדך כל גוים לפניו (oder ורדה?) und in G (nach Jes. 41,2) *ἑκστήσει* für *ἐλεήσει* lesen.

17,42 *αὕτη ἡ εὐπρέπεια τοῦ βασιλέως Ἰσραὴλ ἣν ἔγνω ὁ θεός.* Wahrscheinlich stand זה הדר מלך ישראל אשר יעדו אלהים „dies ist die Herrlichkeit des Königs von Israel, den Gott bestimmt hat" u. s. w. G. hat (wie oben V. 21) ידעו für יעדו gelesen und ausserdem, wie schon Wellhausen erkannt hat, אשר fälschlich auf הדר statt auf מלך bezogen.

17,44 *ἐν συναγωγῇ φυλῶν* lautete בקבוץ שבטים wie in der rabbinischen Litteratur häufig קבוץ גליות[2]). Hier sei erwähnt, dass Schürer (³II 537/38) die Begriffe „Sammlung der Zerstreuten" (d. h. der Juden in der Diaspora) und „Rückkehr der 10 Stämme Israel" nicht gebührend auseinanderhält. Die in unserer V. und 4 Esra 13,39ff ausgesprochene Hoffnung, dass in den Tagen des Messias auch die 10 Stämme sich wieder sammeln werden, liegt der von Schürer angeführten Stelle aus der Schemone Esre ganz fern, denn diese bezieht sich nur auf die jüdische Diaspora. Die gleiche Ungenauigkeit findet sich jetzt übrigens auch bei J. Lévi (L'Ecclésiastique II 170 zu 36,11).

Verzeichnis der Stellen, an denen der griechische Text geändert wird: 2,25. 2,34. 3,6. 4,20. 8,5. 11,1. 11,6. 13,10. 15,1. 15,7. 17,6. 17,7. 17,9. 17,31. 17,32. 17,34.

Berührungen mit dem neuhebräischen Sprachgebrauch: בחירה 9,4. גלוי לפניו 14,8. גנז 9,5. המציא ל' 17,8. חזר 10,1. מתחייב בנפשו 9,5. טבעת 2,6. טרף 2,27. קבוץ 4,4. פרישות 3,8. ענוי 8,23. עם הארץ שבטים 17,44.

Nachtrag

4,17 *κενὸς χερσὶν αὐτοῦ εἰσέλθοι εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ.* Vermutlich stand רק בידיו יבא ביתו und G. hat רַק statt רֵק gelesen. Zum Ausdruck רק בידיו vgl. Num 20,19 רק אין דבר und Deut 2,28 רק אעברה ברגלי.

Die Inschriften [nap]Tepti-[nap]Huban-[nap]NINNI-LAMs.

Von Ferdinand Bork.

In den von Scheil veröffentlichten neuelamischen Backsteintexten No. 60 und 61 (Bd. III S. 98 und 99) wird ein Sohn des *Šilhak* [nap] *NINNI-LAM* genannt. In N. 60 ist der Anfang des Namens, [nap]*Te-ip-ti* [nap] *Hu-*, in N. 61 das Ende [nap]*NINNI-LAM* erhalten; das verbindende Mittelstück fehlt. Auf Grund dieses Tatbestandes hat sich der Herausgeber nicht dazu entschliessen können, beide Elemente zu einem einzigen Namen zu verschmelzen, sondern hat an zwei verschiedene Personen gedacht. Seine Annahme dürfte durch die Heranziehung einer siebenzeiligen Inschrift aus Susa, die ihrem Schrifttypus nach enge mit Sch. N. 59—61

---

[1]) Auch Stellen wie V. 37 mochten die Entstehung der La. *διδακτὸς* begünstigen.

[2]) Das Nachfolgende *ἃ ποιήσει ὁ θεός* ist wohl nur missverständliche Wiedergabe von אשר יעשה אלהים, indem sich hier אשר nicht auf das entfernte לראות בטובת ישראל, sondern nur auf בקבוץ שבטים beziehen kann, also „bei der Sammlung der Stämme, die Gott vornehmen wird."

zusammengehört, und die vor nunmehr 50 Jahren von Loftus in seinen Lithographic Facsimiles (Tafel 14) herausgegeben worden ist, hinfällig werden. Hier hat man in der ersten Zeile hinter einem *ti* die beiden Namen ^{nap}*Hu-ban-* . . . . *ša-ak Šil-ha-ak* -. . . gelesen (so Weissbach, N. Beitr. S. 5). Auf die Identifizierung des vor *ša-ak* und hinter *Šil-ha-ak* stehenden Ideogramms ^{nap}*NINNI-LAM* musste man bisher verzichten, weil es teilweise verstümmelt war — je ein Keil des ersten ^{nap} und beider *NINNI* war zerstört und das zweite *LAM* fehlte ganz —, und weil es bis dahin in den elamischen Inschriften nicht nachzuweisen war. Heutzutage kann auf Grund des neuen Materials die folgende Ergänzung geradezu als selbstverständliche Sache gelten: [*U* ^{nap}*Te-ip*]-*ti*-^{nap}*Hu-ban*-^{na}[^{p} *N*]*INNI-LAM ša-ak Šil-ha-ak*-^{nap}*N*[*I*]*NNI*-[*LAM* . .]. Genau dieselbe Formel wird in die Inschriften Sch. N. 59—61 einzusetzen sein. Damit fällt natürlich Scheils Vermutung ^{nap}*Te-ip-ti*-^{nap}*Hu-u*[*t-ra-an*], die auch Hüsing (OLZ. V Sp. 289) nicht für richtig gehalten hat.

Somit haben wir von dem Sohne *Šilhak*-^{nap}*NINNI-LAMs* nicht weniger als vier Bauinschriften. Man darf also mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass er in der Tat ein elamischer König gewesen ist, auch wenn der Königstitel in keiner seiner Inschriften vorzukommen scheint. Ob das *ri* in Sch. N. 61 hinter den Namen richtig, oder wie es zu ergänzen sei, lasse ich dahingestellt.

Nur möchte ich noch einige Bemerkungen zu Sch. N. 59 machen, da die vorliegende Umschrift nicht genügt.

Neu ist die Bedeutung *lik* für das *ur*-Zeichen, die Scheil aus dem Worte *ha-lik* erschlossen hat. Dagegen werden wir uns wohl mit dem Silbenwerte *taš*, den man vermutlich auch *toš* lesen konnte, wie die Auflösungen *Hal-Lu-du-uš* für *Hal-Lu-taš* und *tu-uš-šu-tum* (!) (Šutr.-Nahh. C Z. 3) für *taš-šu-tum* beweisen, begnügen dürfen.

Gut ist ferner die Feststellung des *im*-Zeichens (Z. 4 a. E.), das sich bisher in den neuelamischen Texten nicht gefunden hat. Bedauerlich ist es aber, dass der Herausgeber in der Mitte der vorhergehenden Zeile ein *im-me*, dessen wagerechter Endkeil etwas undeutlich ist, mit dem ähnlichen *čar* (Scheil liest *sir*) verwechselt hat. Auch hinter dem zweiten *im* dürfte *-me* zu ergänzen sein (Z. 4). Am Anfange von Z. 4 würde ich aus den sichtbaren Zeichenresten eher auf ein durch *šil-hi-ne* (Z. 3; Scheil liest *ne*: *ni*) bestätigtes *ne* als auf *me* schliessen.

Die siebente Zeile ist ganz besonders reich an Missverständnissen und Versehen. Das von Scheil unerklärt gelassene Zeichen hinter *lallarippe* ist augenscheinlich das neuelamische Ideogramm *ITU* (vgl. Weissbach, Die Achämenideninschr. zweiter Art S. 33). Der wagerechte Keil dahinter gehört wohl zu dem folgenden *ma* (!) — genau so scheint die Gestalt des *ma*-Zeichens in Z. 8 zu sein —. Die nächsten beiden Zeichen *na ku* hat Scheil in der Umschrift einfach weggelassen. Hinter *čar* ist, wie auch Z. 4 lehrt, *ku* zu lesen. Die Stelle muss also lauten: *ITU ma na ku na čar-ku hal-pu-h* u. s. w.

Dass in der folgenden Zeile das allerdings ein wenig abweichende *mas*-Zeichen (in der Form *massi-h*) nicht identifiziert ist, nimmt mich wunder. Offenbar hat Scheil Weissbachs „Achämenideninschriften z. A." und „Susische Thontäfelchen" (Beitr. z. Assyriolog. IV) nicht genügend benutzt (vgl. Hüsing a. a. O. Sp. 288 Z. 4 ff.). Ueber *hi-lam* für *hi-el* vgl. Hüsing a. a. O. Sp. 292. Was hinter *si-ik-ka* (vgl. Mal-Amir II Z. 14 *sikka tah*) und Z. 9 hinter *il-li* in eckige Klammern zu setzen wäre, hat Scheil anzugeben vergessen. Mir wenigstens erscheint das *ki* in Z. 8 als höchst unsicher.

Auch die Wortabteilung ist nicht immer gut begründet. *U iptahha ampa* halte ich z. B. für verfehlt; das Wahrscheinlichste dürfte mit Rücksicht auf Formen wie *kušin-ba, ur tahha-n-ra* u. dgl. *u-(i)p tahha-(a)m-pa* sein. Ebenso lese ich auch in der Parallelstelle Sch. N. 58 Z. 14: *u-(u)p tahha-(a)m-m(?)a*. Hier tritt das erste sichere *up*-Zeichen in einem neuelamischen Texte auf. Scheil hat es unbegreiflicherweise als *pi* verlesen.

In der Inschrift Sch. N. 61 Z. 2 hat der Herausgeber das in den Bauinschriften so überaus häufige Possessivsuffix *mi* (= *me*) nicht erkannt und fälschlich mit dem folgenden Worte verbunden. In diesem Falle ist es wohl möglich, dass er meinen Aufsatz in dieser Zeitschrift (III Sp. 292) nicht mehr rechtzeitig zu Gesicht bekommen hat. Das jetzt für *miha* zu lesende *ha* scheint mit sonstigem in gleichem Zusammenhange auftretendem *aha* identisch zu sein und ist nicht besonders auffällig, wenn man Formen wie *(a)h-ha-an* (Sch. N. 62 n. 4 Z. 2) und *(a)h-ha* (ebenda Z. 6; von Scheil verlesen: *du-ha*) heranzieht. Es liegt in *mi ha* vielleicht ein Fall der phonetischen Sandhischreibung vor, auf deren Vorkommen Hüsing aufmerksam gemacht hat. Ebenso wahrscheinlich ist es

allerdings auch, dass der Schreiber versehentlich *a* ausgelassen hat.

In der Inschrift Sch. N. 59 Z. 3 befindet sich ein zweites, diesmal zwar richtig abgeteiltes, aber falsch erklärtes Prossessivsuffix *-me*. Unmittelbar vor *^{nap}NINNI-LAM-me*, am Schlusse der vorhergehenden Zeile, dürften die Reste eines zu erwartenden *si-ja-an* erkennbar sein, von dem *^{nap}NINNI-LAM-me* als Genitiv abhängt: „Einen Tempel des N.-L. habe ich gemacht."

Ihrem Schrifttypus nach nähern sich die vier Inschriften am meisten den Mal-Amirischen, während das zweimal (Z. 7 u. 8) belegte *ma* (6 Keile!) eher zu dem entsprechenden achamanidischen Zeichen passt. Individuell sind die Formen des *am* mit seinen zwei senkrechten Keilen und des *mas*, dem der Winkelhaken fehlt. Vor allen Dingen auffällig ist aber die Erhaltung des *im*-Zeichens. Dieses, sowie das *up* in Sch. N. 58 scheinen auf nähere Beziehungen zu den bis jetzt bekannten älteren Schriftformen zu deuten.

Arabische Mathematiker und Astronomen.

Von Moritz Steinschneider.

(Fortsetzung von Seite 268).

57[b]. Israïli (al-) فصول فى علم النجوم, astrologische Aphorismen in ms. Bodl. Uri 941[10], nach Catal. II, 602; der Verf. ist unsicher (mein: Arab. Lit., Anonyma n. 57).

Ja'hja b. Muhammad, s. al-'Hattab n. 54. Nachträglich finde ich unter dem Namen J. b. M. al-Khattab (خطّاب Redner): كتاب الاذكار فى احكام السنة فى الاختيار, in 17 Kap., arabisch in einem Bande persischer Schriften, ms. Bodl. Uri 73[1], s. Pusey II, 618. H. Kh. kennt weder Buch noch Autor. Es heisst aber im ms., dass es eine „kurze Vorrede" sei فى معرفة استخراج اعمال الخ, also ist es die oben n. 54 erwähnte selbst.

58. Ja'kub al-Kit, Tractatus opticus de causis diversitatis aspectuum; so im Catalogus MSS. Angliae etc. I, 301 n. 6571, bei Heilbronner p. 619 § 317,10. Ich zweifle nicht, dass hier al-Kindi gemeint ist, dessen „de aspectibus" auch anderswo sich findet; eben so ist vermutlich kein anderer Jacob „Alchiridi", dessen „de Geometricis" dreimal in Mailand in der Ambrosiana, nach Montfaucon f. 517 bei Heilbronner p. 563 § 92, nachzutragen bei Suter S. 26; vgl. auch Alchyldi de venenis (bei Rose, Aristoteles de lapidibus p. 452); vgl. ZDMG. XXIV, 347, XXV, 395, 400, meine Noten zu Baldi p. 9ff.; Virchow's Archiv Bd. 52 S. 371.

59. Junis b. Abd al-Kadir (Abd al-Gaffâr?) b. Ahmed al-Raschidi al-Schafi'i الاثرى, Djamal al-Din (in mss. des Comm.), lebte wohl zu Anf. des XVII. Jahrh. Er verfasste einen subtilen Commentar (شرح لطيف) zur *Risala* des Ahmed ibn al-Madjdi über den Quadranten, welcher in den mss. verschieden bezeichnet wird. Der Commentar findet sich in ms. Kopenhagen 87[3] und München 859, bei Suter auch nicht unter Madjdi S. 176 erwähnt, wozu später noch allerlei zu bemerken sein wird. H. Kh. nennt von Junis b. Abd al-K. nur II, 223 n. 2559, (vgl. VII, 1250 n. 9245) ein anderes nicht hierhergehörendes Werk, hingegen von Junis b. Junis (so auch in Ed. Bulak II, 38) b. Abd al-Kadir b. Abd al-Gaffar al-Raschidi (VII, 1250 n. 9251; — III, 221 ist a. 1161 Druckf. für 1611) an zwei Stellen (IV, 259 n. 8319 und p. 405, wo das J. 1602) die Titel von 2 Schriften über Erbrecht, auf die ich in einem späteren Artikel zurückzukommen beabsichtige. Höchst wahrscheinlich ist Junis b. Abd al-Kadir die allein richtige Lesart und der Verf. aller von H. Kh. erwähnten Schriften derselbe.

60. ibn Junis abu Sa'id Abd al-Rahman b. Ahmed al-'Sadafi wird bei H. Kh. III, 366 unter den Autoren über Astrolab genannt; der Irrtum Sufi für Sadafi ist berichtigt in den Anmerkungen VII, 657, 738 (vgl. ZDMG. XXIV, 350); Junis ist nur hier genannt, s. VII, 1205 n. 7691.

61. Jusuf der Perser? Das hebr. ms. 387[16] des Vatican (vgl. Wolf, Bibl. hebr. I n. 956) enthält eine Abhandlung über ein dem Astrolab ähnliches Instrument, deren angeblicher Titel כלי פז (Gerät aus gereinigtem oder gediegenem Golde), wie sonst gewöhnlich, einem Bibelverse (Hiob 28,17) entnommen ist. Als Verfasser wird „Rabbi Josef Parsi" (der Perser) genannt. Der Anfang lautet, wenn ich die Schreib- und Druckfehler, welche Assemani's Catalog so häufig entstellen, hier richtig verbessere: Es spricht Josef der Perser, der Verfasser: „Die Frucht der Wissenschaft der Chaldäer, die Ereignisse (lies המאורעות) zu kennen". Ich vermute, dass hier die Übersetzung eines arabischen Autors vorliege, worüber nur eine nähere Prüfung entscheiden kann.

Kamal al-Din, s. Hobeisch n. 55.

62. Karmani, Schams al-Milla wa'l-Din Muhammed b. Jusuf, gest. 1384/5, wird von H. Kh. III, 366 (und nur hier, s. VII, 1219 n. 8183) als Autor über das Astrolab genannt; vgl. Nicoll, Catal. II, 171, 568, im Index getrennt von abu'l Kasim al-Karmani bei Uri n. 941[6], worüber Nicoll p. 606.

63. Khafif, Astrolabverfertiger, s. Artikel VI n. 4.

64. [ibn Khalaf, desgl., s. das. n. 1, bei Suter S. 13].

[Khalil, auf den ich S. 180 unter Ahmed b. Burhan al-Din verwies, steht bei Suter S. 177 und im Index S. 234 als Ahmed b. Ibrahim; meine Bemerkungen gehören also nicht in den gegenwärtigen Artikel].

Khaniki, s. Ahmed b. Muhammed n. 13.

65. Kurra b. Kamita, Astrolabverfertiger, s. Artikel VI u. 27.

66. Lidjladj (ibn) gehört auch hierher, obwohl er zugleich Arzt war. Die ältesten Quellen über ihn sind das biographische Wörterbuch des Kifti (dessen Ausgabe nächstens zu erwarten ist) u. die Geschichte der arab. Ärzte von ibn abi O'seibia I, 152, bei Leclerc, Histoire I, 304 falsch Ellahladj; kurz bei Hammer, Literaturgesch. III, 254 n 1132; bei Wüstenfeld, Gesch. der arab. Ärzte S. 133 VIII, 8 nur verzeichnet; vgl. Van der Linde, Gesch. u. Bibliogr. des Schachspiels, Berlin 1873 I, 6, 102, II, 256, 469, zum Teil nach meinen (in der I. Bearbeitung anerkannten) Mitteilungen, vgl. auch Fihrist S. 155 Ibn Lidjladj ist höchst wahrscheinlich identisch mit „Fil. Ligilag", welcher nach Tiraquellus (bei Fabricius, Bibliotheca graeca XIII, 160) im I. Bande des „*Continens*" (al-'Hawi) von „Rhazes" (al-Razi) angeführt wird (Leclerc nimmt auf die Umschreibung des Namens keine Rücksicht). Die von Tir. zitirte Stelle habe ich bei der Beschaffenheit des Buches nicht aufgefunden. Albert Haller (Bibliotheca med. pract. I, 361, Bibl. botan. I) kombiniert: „*Albamt al-Hagelegi*" bei Serapion (Fabricius l. c. XIII, 115) mit *Binelhallag*. Man liest in Serapion's Antidotarium Kap. 18 f. 82 Col. 3 (ed. Lugd. 1525): „Albhābd fil. Allabagelegi". „Binelhallag" (Fabricius XIII, 103) scheint ibn al-Halladj; *Hallagi* und *Hallag* bei Fabricius XIII, 273 ist der Arzt Ja'hja al-Halladji (Fihrist S. 298, und daher O'seibia I, 203, bei Wüstenfeld S. 134 n. 31, Leclerc I, 304), der hier nicht weiter zu verfolgen ist.

67. „Magrobonus" (wohl für مغربى der Westländer, was allerdings nicht viel weiter führt als Anonymus) *Arabs* heisst der Verf. einer Geometrie, welche *Johann de Dontibus* Aretinus um 1370 ins Italienische übersetzte, ms. in Florenz (Bandini V, 14 bei Boncompagni, Bullettino ital. XVI, 443). Die Namen sind in Jo. de Dante und *Magrobuono*, das Italienische in Lateinisch verwandelt bei Mehusp. 155, bei Boncompagni, Notizie (Roma 1854, 8°) p. 153 und so Veratti, Dei matemat. ital. ecc., Modena 1860, p. 68. Italienische Übersetzungen arabischer Texte pflegen aus dem Spanischen (wie die Abhandlungen des *Libro del saber de astronomia*, unter dem Namen Alfons' X. edirt, worauf ich noch zurückkomme) oder aus dem Lateinischen zu fliessen.

Makdisi, s. Abd Allah b. Ahmed n. 1.

Mandjaniki, s. Ahmed b. Muhammed.

68. Mâ's's (ibn) Hasan b. Ahmed aus Medina Celi verfasste eine Abhandlung über das allgemeine Astrolab in 156 Kapiteln, ms. Escurial 956[7], vgl. ZDMG. VIII, 381 n. 12.

69. Mofornht (so); Filius M. heisst der Verf. eines lateinischen ms. der Bodleiana, Ashmol. 361[9], worüber Black's Catalog p. 278 folgende Notiz enthält. „Incipiunt *Canones tabularum universalium* secundum filium Mofornht Scientia a philosophis recte disposita quam secundum naturam vocamus". Die Canones enthalten 53 sermones (Makalât?); das Ende lautet: „et medium celi (coeli) ad omni opera facienda et ad omne opus quod vis cogitare". Im Index des ms. wird die Schrift bezeichnet als „Bonus tractatus multa bona et utilia continens". Ich vermute hier eine Übersetzung aus dem Arabischen; sollte der Verf. ibn Machomet heissen?

70. Muhammed, dieser Namen ist deutlich in einem latein. ms. des Brit. Mus. Harley 625[b] (Catal. I, 391): „Liber Mahumetis *de curvis superficiebus*". Ich habe dieses ms., ich weiss nicht mehr aus welchem Grunde, zu meinem Artikel: „Die Söhne des Musa ben Schakir" (Bibliotheca Mathem. 1887 S. 44—48 und 71—75) notirt. Dieser Artikel scheint nicht benutzt von Suter S. 20; doch ist hier nicht der Ort, darauf einzugehen.

Muhammed b. Abd al-Karim, s. ibn Muthanna n. 82.

71. Muhammed b. Ali b. Muhammed b. Ali al-*Schabrâmulisi* al-Azhari (über diesen Beinamen s. oben S. 180 A. 1) verfasste eine Abhandlung über den Solarquadranten, ms. Algier 1467, India Office 772 [2].

72. Abu Abd Allah Muhammed (b. ?) abi 'l-Fat'h — „Hispalensis" bei Casiri im Text steht nicht im arabischen Original in der Note — verfasste 2 Abhandlungen: رسالة

فى الربع الكامل, über den vollkommenen Quadranten und über den Zenith سمت الراس, ms. des Escurial 926 3, 4 (Casiri I, 368). Der Verf. soll im V. Jahrh. H. (also XII. Jahrh.) gelebt haben. Im J. 1218/9 verfertigte Muhammed ibn Fatu'h (? فتوح) al-Khamairi in Sevilla ein Astrolab, welches sich in der Nationalbibliothek in Paris findet (s. Woepcke, Über ein in der kais. Bibl. zu Paris befindl. Astrolab, Melanges As. 1864 p. 101). Man darf wohl eine Verwandtschaft beider Personen vermuten, wenn die Daten eine Identität ausschliessen.

73. Muhammed b. Hasan (gestorben 1348/9) verfasste: الباب فى الحساب, H. Kh. V, 301 n. 11054, VII, 1216 n. 8078 (s. meine Bemerkung in Jew. Quart. Rev. X, 125).

74. Schams al-Din Muhammed b. 'Isa b. Ahmed *al-'Sufi* verfasste: بشد الاعلام البنكام über die Sanduhr, bestehend aus Vorrede und 5 Kapiteln; H. Kh. I, 363 (wo die Anfangsworte), Index VII, 1218 n. 8140, wo n. 8170 kombiniert wird, allein IV, 388 ist die Physiognomik des Dîmischki, s. mein: Polemische und apologet Lit. S. 133, vgl. Die hebr. Übersetzungen 254, 666 A. 89.

75. Muhammed b. Is'hak b. (Ustad) بنداد al-Sarakhsi wird von al-Biruni (edirt und englisch übersetzt von Sachau, der al-Beruni schreibt) angeführt.

Muhammed b. Ja'kub, s. Naubakht.

76. Muhammed b. Jusuf ibn al-Ustada (الاستادة) verfasste: رسالة الربع الدائرة Abhandlung über den Quadranten des Kreises in 16 (so) Kapiteln, ms. in hebr. Lettern in Paris 1102, s. ZDMG. XLVII, 358, wo ich anonyme Abhandlungen über diesen Quadranten nachweise [1])

Muhammed b. Jusuf, s. Karmani n. 62.

77. Muhammed b. Khalaf, Astrolabverfertiger, s. Art. VI n. 6.

78. Muhammed b. Muhammed, Imam in der Medrese Kâmilijja (in Aegypten?), verfasste einen Commentar zur Abhandlung (al-Warakat) des Maridini über den Mukantaratquadranten (letztere bei Suter S. 170 Anm. c); die Anfangsworte giebt H. Kh. VII, 929 zu VI, 434; der anonyme Commentar zu derselben Schrift in ms. Brit. Mus. 407 *bis* n. III (s. Catal. p. 772) ist unsicher, da auch andere erhalten sind, z. B. von Karadisi (Suter S. 180 n 442 u. S. 221).

79. Muhammed b. Ridhwaa wird von H. Kh. III, 366 unter den Autoren über das Astrolab und nur daselbst (s. VII, 1162 n. 6111) erwähnt.

Muhammed Sakhri s. Sakhri.

80. Muhammed b. Schaddad, Astrolabverfertiger, s. Art. VI n. 11.

Mu'hji al-Din, s. Sa'ati.

Mukaddasi (Makdisi), s. Abd Allah b. Ahmed n. 1.

81. Musa b Ibrahim, der Heilkunst beflissen (*al-Mutatabbib*), verfasste مصباح الطالب ومنير لمحبّ الكاسب über zeitbestimmende Instrumente: Astrolab, Quadrant, Zarkala [die Scheibe des Ibrahim al-Zarkali] u. s. w. Die Khutba (s. den Anfang bei H. Kh. V, 578 n. 12169, nur diese Stelle im Index VII, 1179 n. 6685) erwähnt Suleiman Khan (Soliman I. starb 1410, der II. 1566, bei D'Herbelot, deutsche Übers. IV, 292: genannt Ildirim Khan). Die Schrift zerfällt in Vorrede und 3 Abschnitte (*Kism*).

82. Muthanna (ibn al, אלמתני) [1]), Muhammed (oder Ahmed) b. Abd al-Karim, verfasste für Muhammed b. Ali b. Ismail eine „Erklärung der Gründe der astronomischen Tafeln des Khowarezmi" (Muhammed b. Musa). Das Original dieser Schrift scheint unbekannt, die hebräische Übersetzung des, als Astrologen und Mathematikers bekannten, 1167 gestorbenen *Abraham ibn Esra* (in lateinischen Quellen: Avenare, französisch maistre d'aide, עזרא = עזרה) ist handschriftlich in der Bodleiana und in Parma erhalten. Nach einer Durchzeichnung der interessanten Vorrede des Übersetzers in ms. Parma habe ich dieselbe herausgegeben, deutsch übersetzt und mit Noten begleitet, welche sich über die darin erwähnten Araber verbreiten, in meinem Artikel: „Zur Gesch. der Uebersetzungen aus dem Indischen ins Arabische" (ZDMG. Bd. 24,25; vgl. Die hebr. Übers. S. 372, Bibl. Mathem. 1896 S. 41)[2]).

[1]) In Suter's Index S. 268 unter Quadrant kommt dieser nicht vor; ich notire hier vorläufig auch eine hebräische Schrift (übersetzt?) darüber, ms. Petersburg; Hebr. Bibliogr. XVII, 128.

[1]) Früher al-Matani gelesen und dafür al-Battani konjizirt.

[2]) Im Begriffe diese Fortsetzung abzusenden, erhalte ich von Hrn. Prof. Suter einen langen Brief, enthaltend Bemerkungen über Stellen dieser Abhandlung, die ihn betreffen — worauf ich nach Beendigung dieses Artikels zurückkomme — und einen Korrekturabzug seiner Nachträge und Berichtigungen zu „die Mathematiker und Astronomen" u. s. w. von Heinrich Suter (S. 157—83 der Abhandlungen . . . N. XIV); das. S. 158 zu N. 19 Muhammed b. Musa sind einige Zeilen über den Comm. des Muth. zu finden.

83. Muwajjid b. Abd al-Ra'him b. Ahmed b. Muhammed aus Bagdad wird von H. Kh. III, 366 (und nur hier, s. Index VII, 1178 n. 6639) unter den Autoren über das Astrolab genannt.

Nabtiti, s. Ali b. Abd al-Kadir n. 23.

84. Nadjiba (ibn), oder Najjiba, Astrolabverfertiger, s. Art. VI n. 22.

85. Naubakht (nicht Nubakht, s. Teufel bei A. Müller, Vorr. zu Useibia, p. XIII),[1]) der persische Stammvater einer Gelehrtenfamilie (ibn Naub.) kommt in einem späteren Artikel zur Sprache; hier verzeichne ich nur: Muhammed b. Ja'kub (659 H. = 1261) ist vielleicht Verf. der اختيارات (astrologische Wählereien)[2]), ms. des Petersburger Instituts, s. Rosen, Catal. p. 121.

86. Omar b. Muhammed מצומן (ob etwa aus *Musulman* corrumpiert?) heisst der Verfasser eines Compendiums der Astronomie, dessen Titel in der hebräischen Uebersetzung des griechischen Juden *Moses b. Elia Gallianо* (?) ספר מזוקק (das geläuterte Buch), ms. Paris 1061 und im Besitz des Josef Viasin in Russland. Der Uebersetzer hat die Astronomie unter Leitung von Maulana Ahmet (so) aus diesem Buche selbst erlernt, welches aus Vorrede und 2 Teilen besteht. Der Übersetzer erwähnt, wenn der Pariser Catalog richtig berichtet, eine andere hebräische Übersetzung; s. Die hebr. Uebersetz. S. 577.

87. Omar b. Sahlan al-*Sawi* (*Sawidji* bei H. Kh. VII, 1193 n. 7216, doch wohl derselbe) Zein al-Din erfand ein kleines astronomisches Instrument, dessen Beschreibung in 3 Kapiteln mit Unterabteilungen ms. Leyden 1143 enthält. Im Catalog III, 141 A. 2 wird bemerkt, dass er als Zeitgenosse des Razi (st. 311 H.) angeführt wird in N. 1384 (so ist nämlich zu corrigiren s. II, 294 Z. 6,5 v. u.) d. i. صوان الحكمة, das auch in Cod. Peterm. II, 737 sich findet; ich bin jedoch verhindert, dieses ms. nachzuschlagen.

88. Rabi', Astrolabverfertiger, s. Art. VI n 8.

Raschidi, s Junis n. 60.

(Schluss dieses Artikels folgt.)

[1]) So jetzt auch Nallino, bei Suter, Berichtig. u. Zus. (oben S. 380 A. 2), S. 158 zu Art. 2.

[2]) Einen Artikel von Goldziher über Tagwählerei bei Arabern enthält, wenn ich mich recht erinnere, der Globus 1900?

Besprechungen.

D. Bernh. Duhm, Das Buch Jesaia übers. u. erkl. 2. verbesserte Auflage. (Handkommentar z. A. T. hg. v. Nowack). Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 1902. XXII 446. gross 8°. Bespr. v. Hugo Winckler.

Duhms Jesajakommentar ist in seiner ersten Auflage bahnbrechend und grundlegend für eine verständnisvolle und vorurteilslose Textbehandlung und Erklärung prophetischer Bücher gewesen. Wie exampla docent ist er von anderer Seite auch nicht entfernt erreicht worden: alle anderen Kommentare der neueren Unternehmungen haben in Bezug auf wissenschaftlichen Fortschritt ihn nicht nur nicht erreicht, sondern sind hinter ihm zurückgeblieben.

Das grosse Verdienst lag ausser in einer den neueren Anforderungen entsprechenden Behandlung der Ueberlieferung in einer feinen Beobachtung dichterischer und rhythmischer Ausdrucksweise und in einer dementsprechend durchgreifenden Beurteilung der altisraelitischen Poesie. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, bei Duhm die Sicherheit zu bewundern, mit der er aus rein formalen Gründen die jüngeren Bestandteile ausgeschieden hatte, welche sich mir aus ganz anderen, sachlichen Ursachen ebenso dargestellt hatten.

Dagegen war seinem Werke mit allen anderen eine Schwäche gemeinsam: die Unkenntnis des alten Orients wie des Orients überhaupt. Bei niemand ist mir das bedauerlicher gewesen, denn mit keinem hätte ich mir sonst eine so leichte Verständigung versprochen. Duhm hat auch bei der zweiten Auflage nach dieser Seite hin nichts gethan. Der Charakter des Buches ist daher völlig gewahrt geblieben, in seinen Vorzügen wie Nachteilen, die „Verbesserungen" betreffen nur Einzelheiten und fallen in die erste Rubrik.

Das Verdienst der ersten Auflage bleibt also ungeschmälert und Duhm hat damit sich die höchste Anerkennung für immer gesichert. Eine neue Erörterung ihrer Vorzüge erübrigt sich aber, da sie anerkannt sind. Das kann leider nicht so für die Nachteile gelten, denn Duhms schwache Seite ist keine persönliche Eigentümlichkeit, sondern Gemeinfehler der alttestamentlichen Erklärung überhaupt. Dass ich so ziemlich alles Sachliche, das sich aus dem Orientalischen ergiebt, zu beanstanden hätte, weiss jeder, der von den Ergebnissen der neueren Forschung Kenntnis genommen hat. Zur Rechtfertigung sei nur eine Stelle hervorgehoben (S. 314 zu 46,1ff.):

„(es) wird geschildert, wie Babels Gottheiten vor Cyrus erliegen. Unter בֵּל (babyl. bîlu, kontrahiert aus בְּעַל = בַּעַל), welcher nordsemitische Gottesname in Babylonien den dem Anu nächststehenden höchsten Gott bezeichnet, wird in der Stadt Babel speziell Merodak verstanden, vielleicht auch von unserem Verfasser; die späte Stelle Jer. 50,2 stellt allerdings Bel und Merodak in Parallelismus nebeneinander. נבו (babyl. Nabu, was wahrscheinlich mit נביא zusammenhängt), Lokalgottheit von Borsippa, zum Sohn Merodaks gemacht und in seinem Tempel mitverehrt, war besonders der Schutzpatron der chaldäischen Dynastie Babels, wie die Namen Nabopolassar, Nebukadnezar, Naboned zeigen, verdiente also vor andern neben Bel als Repräsentant der babylonischen Götterwelt genannt zu werden."

Das ist Bein vom Bein der Wissenschaft, wie sie nicht nur in den Kommentaren, sondern auch anderweitig ausgeschänkt wird. Ein erhebendes Gefühl für den, der an diese Dinge seine Lebenskraft vergeudet hat. Verlorenes Oel (s. zu 57,9)!

1,4. נזרו אחור fasst D. als Glosse: sie haben sich zurückgezogen. l. זָרוּ אָחֹר „haben sich abgewendet zu andern"? vgl. 44,25.

5. לחלי; ל assyr. lû „wahrlich ist Wunde?"

20. l. חרא תאכלו ihr werdet Dreck fressen, zu schanden werden s. OLZ. 1901, 196.

3, 5 u. 6. Die Leute werden aneinandergeraten, der Mann an seinen Freund;
es wird sich vergreifen der Knabe am Greis, der geringe am hochstehenden,
sodass festhält der eine seinen nächsten:
„in deinem Vaterhause sind Kleider,
wohlan du sollst uns Führer sein, und dieses
Reich soll sein unter deiner Hand."

l. אביך und ממשלה, so fallen alle Härten weg. Nicht weil er einen anständigen Rock trägt, soll er Fürst werden, sondern weil er zu Hause Kleider hat, um seine Anhänger zu versorgen. Das zeigt die Antwort: in meinem Hause ist weder Brot noch Kleidung.

5,7a ist erklärender Einschub.

5,13 statt כבודו ist wohl כבוריו zu lesen, denn המון ist durchaus nicht abstrakt, sondern ganz konkret: Masse, plebs.

18. Ueber die Unheilstricke und Wagenseile s. F. III S. 216.

7,2. ארם נחה על־אפרים; die Präposition על ist als auffällig geschützt. Aram lagert[1]) nicht in, sondern gegen Ephraim. Vers 1 gehört einer andern Feder an, denn das folgende bezieht sich auf eine Zeit, wo die Feinde noch fern sind. Die Sachlage, die darin vorausgesetzt wird, ist aber die K A T S. 263/4 geschilderte: es besteht der Gegensatz zwischen Manasse und Ephraim, das erstere vertreten durch Menahem und Pekach, das andere durch das ältere Haus (Jerobeams: Sacharja). Es handelt sich also um das Eingreifen von Damaskus zu gunsten des Könighauses von Manasse. Ephraim hat in Bürgerkriegen sich widersetzt[1]). Jetzt muss es Damaskus unterliegen. Selbstverständlich ist das bedrohlich für Ahas, der damit ebenfalls gefährdet werden würde und sich entscheiden müsste, ob er von Assyrien zu Damaskus übergehen soll. — In Vers 5 ist natürlich Ephraim zu streichen. Aram (Damaskus) und der Sohn Remaljas (Pekach) haben beschlossen, gegen Juda zu ziehen.

7,12. אנסה. Welchen Grund sollte wohl Ahas haben, Jahve nicht zu „versuchen?" Es muss sich um einen terminus der Orakelbefragung handeln: „ich will weder befragen noch be . . . . . Zu נסה vgl. auch zu Ex. 17,8—16 in OLZ 1901, 286 und vgl. Sach. 1,16. In Vers 12 wird שׁאלה von der Massora richtig gefasst sein, der Fehler in מעלה (oder seiner Auffassung) liegen. Es ist ein Wortspiel mit נס zu erwarten.

7,15. Dass der Vers Einschub ist, hat D. richtig gesehen, und ebenso dass er bezweckt die Stelle messianisch zu wenden, und dass das durch falsche Auffassung von 22 veranlasst worden ist. Die Vorstellung, welche das „Leben von Milch und Honig" als ein Kennzeichen des Messias, des erwarteten Heraufführers eines neuen Zeitalters ist, ist aber die vom ausgesetzten Marduk-kinde: Sargon, (Moses), Kyros, Romulus usw.

Nachdem die Stelle einmal messianisch gefasst war, war natürlich die עלמה auch die Jungfrau, die gattenlose Mutter der Marduk-gestalt (vgl. Moses), was aber Jesaja damit meinte, zeigt das richtige Verständnis von Kap. 8, wo er seine eigene Ehe nach Art der hoseanischen und nach altem mythologischen Muster schildert (F. III S. 170): העלמה die junge Frau (mit dem Artikel!)

---

[1]) l. חנא? denn da einfachste Prosa vorliegt, so ist ein poetischer Ausdruck hier nicht zu erwarten (D. sonst gut: hat sich niedergelassen auf Ephraim, ohne aber — wie doch diese Worte es besagen würden — einen Angriff von Damaskus gegen Ephraim darin zu finden).

[1]) Ganz passend nach dem Tode Pekachjas, wo die ephraimitische Partei versuchen konnte, sich Manasses zu erwehren, nachdem das erste Haus aus Manasse — Menahem und Pekachja — sich dem assyrischen Einflusse ebenfalls hatte beugen müssen. Die Entwicklung war also: Das ephraimitische Haus Jerobeams wird durch Manasse (Menahem) gestürzt, natürlich im Gegensatz zu Assyrien. Aber Menahem muss sich 738 unterwerfen, deshalb Unzufriedenheit Manasses (hinter dem Damaskus steht) gegen ihn. Sein Sohn Pekachja wird deshalb gestürzt und der Manassit Pekach erhoben.

ist eben seine eigene, die er genommen hat. Sachlich gehört der Ausspruch also hinter 8,4.

8,1 ff. s. F. III S. 165 ff.

8,6. Dass in משוש ein Wortspiel mit מאם stecken muss, liegt auf der Hand. Ich möchte an ein Stammwort von מם Frohn denken. Dann würde sich vielleicht noch ein weiteres Wortspiel — je mehr desto schöner! — ergeben zwischen Siloah und שלח „freilassen.“ Das Volk hat den Zustand der Freien[1]) verschmäht, um Knecht zu werden.

10,4: Beltis und Osiris hier zu finden, ist unmöglich.

10,6 ff. Der Sinn ist: „Ich habe (hatte) ihn gesandt gegen ein ruchloses Volk, dort sollte er Beute machen und es zertreten. Aber er hat meinen Befehl falsch ausgelegt, und sich auch gegen andere Völker (Israel) gewandt.“ Das Volk, das er niederwerfen sollte, ist Damaskus, von diesem hatte er Israel — oder vor allem Juda — befreien sollen, aber der Helfer war ein Helfer von der Art wie die Mächtigen es stets gewesen sind. Ueber Damaskus' Stellung s. KAT. Der Ausspruch würde passend in die Zeit der getäuschten Hoffnungen Ahas' (KAT S. 267) zu setzen sein.

Das לא מעט am Schlusse ist zu matt, als dass es richtig sein könnte. Es ist ein Verbum darin zu vermuten, entweder: Völker, die ich nicht [gemeint], oder: die nicht [schuldig] waren; als Gegensatz zu חנף o. ä.

10,26 l. עליהם über sie, s. bereits Alttest. Unters. S. 177.

10,27 c. וחבל על מפני־שמן ist freilich eine crux, an der man lange herumerklären könnte, um einen Sinn hineinzubringen. Es ist wie so häufig die in den Text gedrungene Variante, und zwar zu: סבלו מעל שכמך, woran man lehrreiche Studien über das Wesen alttestamentlicher Textbeschaffenheit machen kann.

10,28. יפקיד l. יפקד: in (ב) Mikmas mustert er seinen Tross.

13,8 s. F. II. S. 410 und III S. 217.

14,28 ff. Ueber das Todesjahr Ahas' und die Datierungsform s. Alttest. Unters. S. 135. Dass das Bild in 29b schief ist, erkennt D. mit richtigem Blick, es ist doch aber sehr einfach zu heilen: die Schlange hat natürlich keine Wurzel, sie ist lediglich Glosse zu צפע. Der Vers ist als Zitat aufzufassen:

„Freue dich nicht Philistaea, dass zerbrochen ist der Stab, der dich schlug.
Denn: „„aus der Wurzel wird eine Viper hervorgehen und seine Frucht eine geflügelte Schlange sein.““

Der zweite Teil wird also zitiert; gemeint ist ursprünglich die Wurzel und die Frucht eines umgehauenen Baumes (seine Frucht geht auf dasselbe regens, nicht auf צפע). Gemeint ist Assyrien nach dem Tode Salmanassars, und das Emporkommen Sargons. Selbstverständlich ist der Assyrer der Bedränger, nicht Ahas.

14,30. D's בכרי „auf meiner Aue werden weiden die Armen“ ist sinngemäss, ich möchte aber zur Erwägung stellen: Verderbnis aus בקרים, wozu דלים Glosse war. Dieses anzunehmende Wort בקרים = Schwache, würde 33,2 vorliegen.

15,2. „Dibon ist zur bâmâ hinaufgestiegen, um zu weinen“ — wenn die bâmâ noch steht, muss auch Dibon noch stehen, also braucht es noch nicht zu weinen. Man ziehe נרמה aus 1 herüber und stelle nun

דיבון הבמות על(ה) הבית

dahinter würde man ein Verbum erwarten. *לבנו assyr. labânu: „Dibon ist zerstört, die bâmâ (sing.!) samt dem Hause sind (Plur.) dem Erdboden gleichgemacht.

6. Es ist doch wohl גיא נמרים statt מי zu lesen: das Thal, nicht das Wasser wird verwüstet.

18,4 verbinde עלי־יאור: wie Sonnenglut über dem Jeôr. Baumann in ZatW 1901, 267 nach Pešito.

19,18. ההרס l. ההדם = *Ἀαφνη* (Tachpenes), F. III. S. 217.

19,19. Für Jahve ist die maççêba verboten, also unmöglich; das ליהוה am Ende ist deshalb als falsche Glosse zu streichen. Der Sinn ist: „Jahve wird einen Altar in Aegypten haben“ — natürlich, wie angenommen, ist der Oniastempel in Leontopolis gemeint — „und eine maççêba (l. Plural?) wird an seiner (des Altars oder Tempels, l. גבולה) Grenze stehen“ d. h. der ägyptische Kult wird friedlich neben dem jüdischen gepflegt werden. Die maççêba d. i. der Obelisk (s. alttest. Unters. S. 280 in Jer. 43,13.) als Wahrzeichen des ägyptischen Kultes.

20,6 האי als „Küste“ erledigt sich wohl einfacher als entstanden aus einer Abkürzung א״ר = הארץ: dieses Land.

22,1ff. s. F. II. S. 255.

25,6 שמנים ממחים שמרים מזקקים sind einfach die Glossen (oder Varianten) und Stich-

[1]) Drei Stände: Adel, Freigelassene = Bürger, Knechte, s. zu Sem-Ham-Japhet in „Arabisch-Semitisch-Orientalisch“ S. 20 und 216

wörter zu den vorher genannten שמנים und שמרים.

26,21. Die Erde wird nicht ihr (der Erde, auch nicht: das von ihr eingesogene!) Blut enthüllen (offen legen), sondern sie wird fliessen (גלל, davon גל Quelle) von ihrem (der Bewohner des Landes, l. דמיהם) Blute, und nicht (vermögen zu) bedecken die getöteten von ihnen (הרוגיהם).

27,1 Marduks krummes Schwert (קרוסה) s. F. III S. 220.

28,1 מאמין(ה) לא ועיש: einen Eckstein, einen zuverlässigen, der nicht weicht (ימוש: Guthe und Cheyne); das ganze ist Apposition, nicht: wer da glaubt wird nicht zu Schanden (יבוש LXX).

29,1 ff. s. Gesch. Isr. II S. 249 ff.

משלי Verspotter, assyr. mašâlu. Alttest. Unters. S. 179.

30,25. „am Tage des grossen Mordens etc." ist falscher Zusatz, denn es ist der Anbruch der goldenen Zeit, nicht der dieser vorhergehende Zusammenbruch geschildert worden.

32,14. המון Verkehr s. zu 33,3.

32,19. Das was dasteht, kann, wie auch D. annimmt höchstens ein in gar keinem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden stehender Vers ein. Aber LXX lesen sehr viel mehr, und was sie geben, passt zum vorhergehenden: *ἡ δε χαλαζα ἐαν καταβῃ, οὐκ ἐφ' ὑμας ἥξει. και ἐσονται οἱ κατοικουντες ἐν τοις ὀρομοις πεποιθοτες ὡς ἐν τῃ πεδινῃ.* d. i. etwa:

וברך ברדת [לא ירד עליכם ויהיו ישבי] היער בטחים כבשפלה.

Wenn man den Vers als zusammenhangloses Einschiebsel betrachtet, so ist freilich die Kritik schwierig. Auf jeden Fall spricht aber hiefür wieder das Mehr der beiden letzten Worte der Massora: תשפל העיר. Vielleicht sind beide Annahmen zulässig, insofern der kürzere massoretische Text ein bekannter Ausspruch war, der in den verstümmelten hineingelesen wurde. Dieser Ausspruch hat dann aber zweifellos anders gelautet, denn dass Wald und Stadt nicht dem Parallelismus bilden können, und dass das Herabfallen des Hagels nicht dem Einsturz der Stadt gegenüber stehen kann, liegt auf der Hand. Dass statt ברד zu lesen ist וירד hat man bereits gesehen, der Gegensatz zur Stadt, der in יער steckt, giebt sich noch einfacher; שער mit der ganz gewöhnlichen Verlesung von ש zu י. Der Text ist also:

וירד ברדת השער ובשפלה תשפל העיר.

„wenn einstürzend einstürzt das Thor und in Ruinen sinkt die Stadt."

Zu ירד = einstürzen vgl. Dt. 28,52. — Dieser Text wäre aber unter dem Einflusse des älteren wieder verderbt worden. Das erklärt sich nur so, dass eine Abschrift diesen, wie ihn LXX bieten, nicht verstanden hätte und nur einige Buchstaben, darunter den Anfang ברד abgeschrieben, am Rande aber als Vermutung den andern geboten hätte. Dieser wäre dann in den Text mit Unterdrückung seines Anfangs, soweit er ähnlich aussah, aufgenommen worden.

32,20. „Heil euch, die ihr säet an allen Wassern, bis ihr frei laufen lasst Stier und Esel." Auch dieser Vers ist zusammenhangloses Citat. Stier und Esel frei laufen zu lassen ist aber nicht das Zeichen einer völlig sicheren Weide, denn beide sind nicht Weide- sondern Arbeitstiere, und beide figurieren deshalb stets als solche im Märchen und der Fabel[1]). Wenn sie also frei herumlaufen, so braucht der Landmann nicht den Acker zu pflügen, ein Zeichen des goldenen Zeitalters.

33,2. בקרים = schwache? s. zu 14,3.

33,3. „vor dem Getöse fliehen Völker und מרממתך zerstreuen sich Nationen." Dass „vor deiner Erhebung" nicht passt, ist klar, denn zum Getöse gehört ein entsprechender Parallelismus. Nahe läge ר[ע]ם Donner, doch passt der nicht in den sonstigen Zusammenhang. Also ist wohl einfach (das zweite מ = ו!) רגמ[ו]תיך „dein Getümmel" zu lesen. *rigmu* ist das assyrische Wort, welches genau wie hebr. המון im Sinne von dem durch viele Menschen hervorgerufenen Geräusche (also = Verkehr) gebraucht wird, von ragâmu schreien etc. Das Wort רגמה, hiervon abzuleiten, liegt auch Ps. 68,28 vor. Ueber das Vorkommen in der arabischen Ueberlieferung, aber im Zusammenhang mit dem Hadadkult, also in palästinensisch-syrischer Entlehnung s. Arabisch-Semitisch-Orientalisch S. 131. (wo auch über die Ableitung der Bedeutung „verwünschen" zu vgl.).

33,7: Stadtgötter und Schutzengel s. Gesch. Isr. II S. 257.

34,5. Einem Schwerte kann man nicht gut zumuten, das es trunken wird, auch wenn die LXX das tun) und ausserdem heisst רוה nur „von Feuchtigkeit gesättigt sein", von Gegenständen, welche im Stande sind Flüssigkeit aufzunehmen, so Vers 7 von der Erde. Die Lesung ist deshalb auch beanstandet worden (s. Gesenius-Buhl unter ראה). Was mit dem Schwerte geschehen muss, das

[1]) vgl. z. B. die bei Oestrup Contes de Damas p. 96 ff. mitgeteilte, allgemein verbreitete (1001 Nacht).

unter dem Feinde wüten soll, liegt nahe: geschärft muss es werden. Es ist also (י)רוח[הב] zu lesen: ich habe geschärft, vgl. Jes. 51,11. 34,11 s. F. III S. 221.

(Fortsetzung folgt).

Ägyptische Inschriften aus den königlichen Museen zu Berlin, herausgegeben von der Generalverwaltung. Teil I., Inschriften der ältesten Zeit und des alten Reichs. 72 autogr. Seiten. 4°. Leipzig 1901, Hinrichs. 7,50 M. Besprochen von W. Max Müller.

Das Berliner ägyptische Museum hat uns in der letzten Zeit mit mehreren Publikationen beschenkt oder besser bestraft, deren exorbitanter Preis in keinem Verhältnis zu ihrem Inhalt stand, so dass die Etymologie des Namens „Veröffentlichung" daran völlig zu Schanden wurde. Mit der vorliegenden Sammlung ist, gottlob, ein besserer Weg betreten, und jedermann kann sich diese nützliche Arbeit leicht anschaffen. Freudig begrüsse ich, dass die nicht nur billigste, sondern auch leistungsfähigste Autographie zu ihrem Recht kommt; die Manie, alles mit den ungelenken und charakterlosen [aber für das ungelehrte Publikum gefälligen!] Typen zu verunstalten, wird hoffentlich in ein paar Jahren zu den Dingen zählen, über die man zur Tagesordnung weggegangen ist.

Es sind lauter kleine Texte, die hier mitgeteilt werden, und wenige von spezieller Wichtigkeit, aber die Menge des Mitgeteilten (über 140 Katalognummern) macht diese Gabe sehr dankenswert. Was ich mit meinen eigenen Kopien verglichen habe, ergab sich als verständnisvoll reproduziert. Freilich eines muss man daran aussetzen: die Paläographie ist zu ihrem Recht nicht gekommen, und der von England her angeregte, neuere Fortschritt in der Wiedergabe der Inschriften ist noch sehr wenig zu verspüren. Nur ein paar Texte sind in genauer Zeichnung gegeben; bei einigen werden als paläographische Anmerkungen einzelne Zeichen unten wiederholt. Das ist unbefriedigend, denn man weiss gewöhnlich nie, wie weit bei den nicht speziell wiederholten Zeichen die Vereinfachung geht. Es mag ja reine Pedanterie sein, die mir z. B. beim Anblick des Sperberzeichens mit einer Spirale als Kopf (mit der halbierten Spirale ergäbe sich doch ein ganz charakteristisches Zeichen!) eine Gänsehaut über den Leib jagt, aber anderswo wird es sich rächen, dass die Typenschablone oder deren Abkürzung angewandt ist. Darin liegt oft nicht einmal Ersparnis. Z. B. Nro. 7969 (S. 35) hat meine Abschrift in Zeile 13 den jungen Vogel (*ṯa*, *ṯ'*) mit geschlossenem Schnabel; wenn sonst so stark vereinfacht wird, warum sind hier zwei überflüssige Striche beigefügt, um den Vogel nach der Typenform schreien zu lassen? Vielleicht habe ich irrig kopiert, und der Museumsarbeiter, der mit mehr Musse studieren konnte, sah richtiger, aber wenn man sieht, wie fast ständig z. B. dem ḫ-Zeichen die fehlenden Füllstriche aninterpretiert werden, so wird man misstrauisch. Ich sehe nun nicht ein, warum nicht durch ganz geringe Vergrösserung und ein paar Federstriche mehr eine den modernen Anforderungen besser genügende Wiedergabe erzielt werden könnte. Von dem Gelehrten, der in der Fremde mit Zeit und Geld geizen muss, kann man ja nicht zu viel darin verlangen; an den Museumsbeamten darf man aber bei einer offiziellen Publikation einige Anforderungen stellen. Verteuert würde die Ausgabe nicht, wenn manche Zeichen mit 6—7 Strichen anstatt mit 4—5 gezeichnet würden. Darum würde es sich empfehlen, in diesem Punkt mehr die goldene Mittelstrasse zu beobachten, die im Streben nach Schlichtheit hier nicht eingehalten ist. Liesse sich nicht auch von den dazu gehörigen Bildern etwas im Auszug geben, ohne diese Mittelstrasse zu verlassen?

Wünschen wir der verdienstvollen Arbeit guten Fortgang.

Philadelphia.

Neǧib Asym, *türk tarichi-ǧildi ewwel, deri seadet 1318* [Geschichte der Türken, Band I, Stambul 1900/1. Besprochen von Martin Hartmann.

Wie es auch um die Befähigung der Osmanlis zu wissenschaftlicher Arbeit stehe, Thatsache ist, dass litterarische Zeugnisse solcher bisher nicht vorliegen. Wohl aber ist bei der jüngeren Generation das Streben anzuerkennen, die Ergebnisse der fränkischen Forschung sich zu eigen zu machen. Bei der Wahl der Litteraturwerke, durch deren Uebersetzung das Ziel erreicht werden sollte, musste man mit Rücksicht auf den Bildungsstand und Geschmack des osmanischen Lesepublikums die bevorzugen, welche nicht zu hohe Anforderung stellen und den Stoff in einer gefälligen Form bieten.

Das Buch Léon Cahuns, „*Introduction à l'Histoire de l'Asie — Turcs et Mongols des Origines à 1405*" (Paris 1896), dessen unter Aufsicht des Verfassers angefertigte Uebersetzung den allein bedeutsamen Teil des

türk tarichi bildet (Vorrede S. 7, auf dem Titel nennt sich N. A. *muharrir* des Werkes) kann unter diesem Gesichtspunkt als wohlgeeignet bezeichnet werden. Die schwierige Aufgabe, die sich Cahun gestellt, aus den zahlreichen Einzelarbeiten zur Geschichte der Türken und Mongolen ein Gesamtbild bis zum Tode Timurs zu schaffen, ist mit Geschick gelöst. Die *Introduction* ist eines der lesbaren Bücher, an denen die Orientalistik nicht allzu reich ist. Die Gefahr solcher gross angelegten Versuche zusammenzufassen hat auch Cahun nicht vermieden: über schwierige Punkte wird fortgeglitten, Fragen, deren Lösung noch harte Arbeit und glückliche Entdeckungen voraussetzt, werden als sicher gelöst hingestellt, in dem Ringen mit dem spröden Material wird auch einmal ein falscher Stein gegriffen und in den Bau gefügt. Solcher Entgleisungen freuen sich dann die Kleinen, die subalternen Polizisten der Wissenschaft, und lassen kein gutes Haar an einem Werke, das nicht bloss das Verdienst hat, die Nichtfachmänner in ein schwer zugängliches Gebiet einzuführen, sondern auch den Fachmännern das Arbeiten erleichtert, ihnen Bekanntes unter neuem Gesichtswinkel zeigt [1]).

Grundsätzlich lässt sich also gegen die Wahl der Vorlage nicht allzu viel sagen. Von ihr sind wiedergegeben: L'Asie-Le Sol in *āsijā-erāzī* (S. 1—30) Buch I Les Origines in *türkleriñ aṣly* (S. 31—132), Buch II Les Turcs et l'Islam in *türkler we islamijet* (S. 134—271). Von Buch II blieben die letzten 9 Seiten unübersetzt, denn die Erwähnung der Selǧuqiden giebt Neǧib Asym Anlass, deren Geschichte ausführlich darzustellen und daran knüpfen sich chronikenartige und gewiss bekannten orientalischen Quellen entnommene Abschnitte zur Geschichte des Islams verschiedener Epochen, immer mit Rücksicht auf den türkischen Ursprung der leitenden Personen S. 271—551. Etwas souverän wird dabei verfahren. S. 446 wird erklärt: „Einige Historiker stellen es so dar, als seien die Aijubiden Kurden, nach unserer Meinung sind sie Türken von Abstammung." Die beigebrachten fünf Beweisgründe sind aber recht schwach. N. A. ist von einem lebhaften Nationalstolze besessen und er sieht überall Türken, sieht in diesen Türken nicht bloss die Hauptstützen der wahren Religion, nicht bloss die tapfern Helden, sondern auch die frumben Mannen, die Erbpächter der Redlichkeit und Ehrlichkeit. Was das türkische Nationalgefühl beleidigen oder gar dem Ansehen des Islam schaden könnte, ist in der Uebersetzung fortgelassen, mit besonderem Behagen jede Erwähnung der schweren Fehler des christlichen Romäerreiches genau wiedergegeben. Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht eine Vergleichung von S. 132 mit Cahun S. 118: die 5 Zeilen mit der allerdings ziemlich müssigen Frage, was wohl aus der Propaganda des Islams geworden wäre, wenn die Romäer ihr Interesse verstanden und im Bündnis mit den Zentral- und Ostasiaten das Sassanidenreich zertrümmert hätten, sind ausgelassen, und der Schlusssatz mit dem Ausfall gegen die byzantinische Verbohrtheit, der wiedergegeben ist, schwebt unverständlich in der Luft [1]).

Einer Thätigkeit Neǧib Asyms sei dankend gedacht: der Hinzufügung von Einschüben und Anmerkungen mit nützlichen Beiträgen zur politischen Kultur- und Sprachgeschichte und zur Volkskunde. Bemerkens-

[1]) Auf den drolligen Anachronismus, dass Cahun S. 125 die eifrigen Anṣār, die i. J. 94/712 unter Qutaiba in Transoxanien kämpften, zu *„les plus sacripants de ses guerriers, d'un islamisme plus que douteux, les Nossaïri de Syrie"* macht, und auf die Naivität, mit welcher der Muslim das nachschreibt (S. 141), wies ich schon ZDPV XXIV 193 n. 1 hin. Das böseste Versehen ist wohl die Uebersetzung von *ṣāḥibqirān* mit *possesseur de Sainte-Écriture* S. 470, wozu in der Anmerkung noch ausdrücklich versichert wird: *Sahib Koran, maître du Livre.* Bedenklich schief ist die Darstellung der Schriftverhältnisse in Ostturkestan S. 508: *„Ce n'est qu'après 1450 que l'Église musulmane se croit assez forte pour proscrire le vieil alphabet nestorien, et imposer l'écriture arabe persane. Jusqu'à cette date, pour son oeuvre de propagande chez les Turcs, elle est obligée de se servir du système graphique apporté jadis dans le Pé-Lou par les moines chrétiens; à partir du XVI^e siècle on ne verra plus, en Asie centrale, ces glorieux* [?] *caractères de la stèle de Keul Tékine* [was sollen die hier?], *les runiformes* [andere als die *„glorieux" caractères?*] *et les oïgour* etc. Das klingt gut, ist aber reine Fantasie. Cahun weiss ersichtlich nicht, das die Boghraiden Münzen mit rein arabischer Legende schlugen. Es ist auch nicht der geringste Zweifel, dass die energischen Bekehrer vom Schlage des Abunnaṣr Assāmānī mit dem Qoran, der sicher nie mit uigurischen Buchstaben geschrieben wurde, auch Lehrbücher in arabischer Schrift brachten. Ja, — das auszusprechen ist freilich noch eine Ketzerei — das Qudatqu Bilik ist höchst wahrscheinlich von Jusup Chass Hağib in arabischer Schrift niedergelegt und das uigurische Exemplar in Wien stammt von einem Manne, der bei der Umschrift tastete (daher die Schwankungen und Fehler).

[1]) Möglich ist, dass die Schuld die osmanische Zensur trifft, die die unglaublichsten Stücke fertig bringt und den Autoren das Werk zerstört, indem sie die Manuskripte verstümmelt, ohne Rücksicht, ob das nach Streichungen Bleibende noch einen Sinn hat. Wer mit türkischen Litteraten verkehrt hat, kennt deren Angstgefühle, wenn das Werk in den Händen der Zensoren ist.

wert sind der Einschub S. 100 über einen von N. A. selbst beobachteten Volksbrauch und die Anmerkung S. 439—442 über die türkischen Gedichte Maulana Ġelaleddins und seines Vaters Sultan Baha'eddin Weled, die allerdings zum grösseren Teile einer Abhandlung Weled Celebis, eines Nachkommen des grossen Mystikers entnommen ist[2]).

Der Wissenschaft hätte N. A. einen direkten Dienst geleistet, hätte er auch nur die eine Handschrift, über die er im Briefe an Konsul Mordtmann eine nicht sehr klare Mitteilung machte[3]), sorgfältig behandelt. Der indirekte, den seine Arbeit leisten könnte, ist unsicher: dass sie geeignet ist, Interesse und Verständnis für das Nationale zu wecken, ist zuzugeben, aber dass ernste Arbeit dadurch wirklich angeregt wird, ist höchst zweifelhaft. Es ist zur Erklärung anzuführen, dass ernste Arbeit am goldnen Horn für einen Osmanli heut so gut wie unmöglich ist. Selbst eine Arbeit wie die von N. A. geleistete, erfordert dort schon ein beträchtliches Mass von Charakterstärke. Denn jeder ernst Strebende, jeder über das ödeste Banausentum Hinauswollende ist in Stambul verdächtig. In diesem Sinne sei das *türk ta'richi* als eine anerkennenswerte Leistung bezeichnet.

Ueber das Aeussere ein Wort: schlecht und billig. Die 34½ Bogen kosten nur 20 Pstr. = 3,50 M., aber das Papier ist jämmerlich, der Druck meist deutlich, aber schlecht gesetzt und schlecht korrigiert.

Charlottenburg.

Flavius Josephus' Jüdischer Krieg . . übers. und mit einem Anhang von ausführlichen Anmerkungen versehen von Dr. Philipp Kohout, Professor des Neutestamentlichen Bibelstudiums am Priesterseminar in Linz. Linz 1901, Quirin Haslingers Verlag. X, 816 S. 8°.

Eine Uebersetzung des „Jüdischen Krieges" war ein dankenswertes und nötiges Unternehmen. Die vorliegende ist mit Sorgfalt gearbeitet und verdient wirklich den Namen einer Uebersetzung. Wünschenswert wäre bei der Gestalt des Josephustextes wohl mannigmal ein Eingehen auf die Form der Ueberlieferung gewesen. Wo keine glatte Bahn ist, braucht sie der Uebersetzer nicht durchaus herzustellen. Die Anmerkungen sind sehr reichhaltig und geben namentlich in geographischen Dingen viel nützliche Aufschlüsse. Der Geographie des heiligen Landes ist von katholischer Seite immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden als anderen Dingen. Den katholischen Priester kehrt der Uebersetzer aber wohl zu sehr in seinen gelegentlichen Betrachtungen über die Ereignisse hervor. Die Anmerkungen zu einem geschichtlichen Werke sind dessen Erklärung gewidmet und nicht dem Beweis des Glaubens. Das Widmungsblatt zeigt die Namen des Herrn Jesus Christus und der Jungfrau und Gottesmutter Maria. Wenn das nicht durch das Herkommen geheiligter Brauch der katholischen Kirche ist, würde es meinem Empfinden nicht zusagen.

Hugo Winckler.

Nochmals Hirsch und Reh in den semitischen Sprachen.

Von W. Max Müller.

Zu meinen Untersuchungen über das Wort für „Hirsch" bei den Semiten, OLZ. III, 208, die l. l. IV, 221 schliesslich dazu führten, dass in erster Linie das Reh gemeint sein wird, habe ich zwei wichtige Nachträge zu liefern.

Bekannte Semitisten haben mir brieflich eingewendet, dass die als Autoritäten anerkannten Bücher über Palästina durch ihr Stillschweigen gegen das Vorkommen des Rehes in diesem Lande entscheiden. Ueber den zweifelhaften Wert verschiedener Bücher über diese Frage mich zu äussern, ist nunmehr überflüssig geworden. Im Globus, Band 81, 1902, 310 hat eben Nehring einen ungemein interessanten Artikel über „Die geographische Verbreitung der Säugetiere in Palästina und Syrien" veröffentlicht, auf den ich die Aufmerksamkeit aller Semitisten und Bibelforscher lenken möchte.

Nach Nehring gehören merkwürdiger Weise Nord- und Südpalästina vollständig verschiedenen Zonen an; südlich vom Karmel schliesst sich die Fauna an die Aegyptens und Nubiens an, nördlich davon ist paläarktisches Gebiet. Nirgends auf der Erde sei ein solch scharfer Kontrast auf einem so kleinen Gebiete nachweisbar. Speziell über das Reh äussert er sich sehr ausführlich. Nach Tristram kommt es im Südlibanon vor, nach K. von Fritsch und Conder noch im Karmelgebirge, sogar in Scheich Eskander am Südabhange desselben habe man es beobachtet. Dies sei das südlichste Vorkommen

---

[2]) Ich kann nicht feststellen, ob die hier als Quelle genannte *risāle* Manuskript ist oder identisch mit einem Heftchen, das Weled Čelebi vor einigen Jahren drucken liess. N. A. macht nach allgemein orientalischer Unsitte keinen Vermerk, der eine Nachprüfung seines Exzerptes ermöglicht.

[3]) Mitgeteilt von Mordtmann ZDMG. 55, 335 f. Ich lies mir das Manuskript in der Bibliothek der Aja Sofija im Oktober 1901 vorlegen, kann aber meine Notiz darüber nicht wiederfinden. In Erinnerung ist mir, dass es am Ende defekt ist. Von der Berliner Handschrift, „der einzigen bekannten", bearbeitete Pavet de Courteille einen Teil, s. Pertsch, *Verzeichnis der türkischen Handschriften der Berliner Bibliothek* No. 436.

des Rehwildes auf der Erde überhaupt[1]). Zuweilen kommt auch das Damwild in Nordpalästina vor, besonders in den Wäldern nordwestlich vom Tabor und am Litani, wie es ja auch in Kleinasien, speziell in Cilicien, nicht selten ist. Den Edelhirsch nimmt Nehring aber bloss für die prähistorische Zeit an.

Damit ist der eine Teil meiner Theorie bewiesen, nämlich, dass die Hebräer und Aramäer für die erwähnten Tiere *Namen gehabt haben müssen*, wir sie also im Wörterbuch zu finden haben, und die, wie ich gezeigt zu haben glaube, ganz einstimmige Tradition, aiyal = Cerviden (wenn auch nicht Edelhirsch), vollen Glauben verdient. Nochmals erinnere ich daran: wenn, wie wir alle wissen, Palästina früher ungleich waldreicher war, so waren auch die Cerviden entsprechend häufiger[2]).

Weiterhin habe ich, OLZ. IV, 225, über das hnn genannte, d. h. zur Cerviden-Familie gehörige Tier gehandelt, das Thutmosis III. unter seinen syrischen Tributgaben aufzählt. Dabei hätte ich anmerken sollen, dass in den Skulpturen des „zoologischen Gartens" von Karnak (Mariette, Karnak) ein solches Tier abgebildet ist Am wahrscheinlichsten ist, dass dieses eine, als Merkwürdigkeit aus Syrien abgebildete Tier mit eben jenem, ebenfalls als syrische Merkwürdigkeit beschriebenen hnn identisch ist, ja das darf sogar als ziemlich sicher gelten. Nun hat mich schon A. Wiedemann an der Hand seiner Photographien aufmerksam gemacht, dass die Abbildung offenbar *ein Reh* giebt. Das Original in Karnak lässt keinen Zweifel übrig. Wer sich darüber unterrichten will, kann eine Photographie des „jardin zoologique" bei Beato in Luxor kaufen. Damit ist gesichert, was die Aegypter unter hnn (späteres Wort dafür das semitische eijūl, d. h. aijāl) verstanden und das Vorkommen in Mittelsyrien bestätigt.

Somit glaube ich als erwiesen zu betrachten: das Wort aijal bezeichnet bei den Palästinäern, Syrern und Mesopotamiern die Cerviden, in erster Linie aber den häufigsten Repräsentanten derselben, das Reh. Was die Araber mit dem offenbar vom Norden entlehnten Wort bezeichneten (Steinbockarten etc.?), ist eine ganz andere Frage, die ich Arabisten überlasse. Dieselben dürfen den arabischen Sprachgebrauch nur nicht mit dem nördlichen vermengen, oder gar nach der beliebten Theorie, im Arabischen alles „Ursemitische" zu finden, ihn vorziehen, wodurch schon so viele Verwirrungen entstanden sind.

[1]) Durch Vermittelung E. Littmann's erhielt ich auch eine freundliche Mitteilung von Herrn Pastor Th. Schneller in Jerusalem. Vom Vorkommen des Rehes wusste derselbe nichts; die Gazelle sei häufig in manchen Gegenden, in der Umgebung von Jerusalem aber fast ausgerottet. Offenbar ist dabei Nordpalästina nicht berücksichtigt.

[2]) Sehr nahe läge es, sie mit den Wäldern auch nach Südpalästina auszudehnen, wenn wir uns an die von mir behandelten altägyptischen Zeugnisse für Cerviden (in Aegypten?) erinnern. Doch ist das eine sehr verwickelte Frage, und Nehrings Nachweis einer ganz einheitlichen Zone in Südpalästina spricht dagegen.

Biblische Miscellen.

כִּי הִנֵּה יוֹצֵר הָרִים
וּבֹרֵא רוּחַ
וּמַגִּיד לְאָדָם מַה שֵּׂחוֹ
עֹשֵׂה שַׁחַר עֵיפָה
וְדֹרֵךְ עַל בָּמֳתֵי אָרֶץ
יְהוָה אֱלֹהֵי־צְבָאוֹת שְׁמוֹ

* * *

עֹשֵׂה כִימָה וּכְסִיל
וְהֹפֵךְ לַבֹּקֶר צַלְמָוֶת
וְיוֹם לַיְלָה הֶחְשִׁיךְ
הַקּוֹרֵא לְמֵי הַיָּם
וַיִּשְׁפְּכֵם עַל פְּנֵי הָאָרֶץ
יְהוָה שְׁמוֹ

* * *

הַבּוֹנֶה בַשָּׁמַיִם מַעֲלוֹתָו
וַאֲגֻדָּתוֹ עַל־אֶרֶץ יְסָדָהּ
הַקּוֹרֵא לְמֵי הַיָּם
וַיִּשְׁפְּכֵם עַל פְּנֵי הָאָרֶץ
יְהוָה שְׁמוֹ

* * *

Inhalt und äussere Form der voranstehenden Verse weisen deutlich auf ihren inneren Zusammenhang hin. Es handelt sich hier um Amos IV 13; V 8; IX 6; drei Verse, die an den Stellen, wo sie im massoretischen Text stehen, von der neueren Kritik (s. Wellhausen) ausgeschieden werden. Ich stelle sie nebeneinander und erblicke in ihnen die versprengten Reste einer prophetischen Rede, die ganz gut Amos gehalten haben kann. Vielleicht eine seiner ersten. Die Natur konnte es ja nur gewesen sein, die den Hirten Tekoa's über das alltägliche Leben und Denken hinweggehoben hat. הר u. רוח,

שחר u. עיפה, כימה u. כסיל, בקר u. צלמות, יום u. לילה, מעלות u. שמים u. s. w., diese mochten es gewesen sein, die den Hirten mit ganz besonderer Ehrfurcht erfüllten, und sicherlich kam das bewegende Motiv seiner neuen Thätigkeit, — wenn einmal — dann in seinen ersten Reden zum Vorschein. Der gleiche Refrain (Kap. IV 3 wird gut sein אלהי צבאות auszuscheiden), die dreifache Variierung desselben Gedankens ist aber das beste Kriterium für die Zusammengehörigkeit der drei Strophen.

Was verstehen wir unter גָּלוּת שְׁלֵמָה in Amos I,6 u. 9?

In den Strafreden gegen Damaskus, Edom, Ammon, Moab nennt der Prophet diejenigen Nationen, gegen welche die genannten Völker gefrevelt hatten, nur in der Strafrede gegen Gazah (v. 6) und Muṣri (v. 9)[1] nicht. Hier wird zwar die Missethat geschildert, nicht aber erwähnt, gegen wen sie verübt wurde. Die Form dieser kurzen Reden gestattet die Annahme, dass ursprünglich auch in diesen beiden Fällen die scheinbar fehlenden Bestandteile vorhanden waren. Bevor ich meine Vermutung ausspreche, verweise ich auf die Stellen in den Forschungen Hugo Wincklers, welche von den Salamiern handeln. שלמה erkläre ich mit Salamier und interpretiere jene beiden Stellen mit „die exilierten Salamier". Von grammatikalischem Gesichtspunkte aus wird wohl auch nichts dagegen auszusetzen sein, denn „גלות יהודה" genügt, um eventuelle Einwände nicht aufkommen zu lassen. Nach all diesem dürfte unter אֲחֵיו (v. 11) der Salamier verstanden werden, und Probe auf mein Exempel ist das בְּרִית אַחִים im 9. v.

Ester IX 23 u. 27: קבל.

Auch die neueren Kommentare nehmen noch immer die mischnisch-hebräische Bedeutung des Wortes קבל an. Nehmen wir an beiden Stellen das Wort in der Bedeutung des assyrischen „kabâlu" streiten, kämpfen an, dann schwindet jede Schwierigkeit Selbstverständlich, dass die Chronik den Aufstand der Juden gegen ihre Feinde verzeichnet hat. Probe aufs Exempel ist hier der im 27. Verse vorkommende Ausdruck קִיְּמוּ . . . . . עֲלֵיהֶם (über ähnlichen Gebrauch dieses Verbums im Aramäischen s. z. B. Echa rabba Kap. IV קאימנא עילויה).

Drietoma (Ungarn). Samuel Fuchs.

[1]) cf. Winckler in K. A. T. S. 152.

Chronologisches.

Von F. H. Weissbach.

Unter obigem Titel hat Eduard Mahler im Mai-Heft dieser Zeitschrift (Spp. 184 – 192) einen Aufsatz veröffentlicht, den ich, soweit er sich mit meiner Wenigkeit beschäftigt, nicht ganz mit Stillschweigen übergehen kann, um so weniger, als es mir aller Voraussicht nach nicht möglich sein wird, den vom Verfasser angekündigten Vortrag auf dem Hamburger Orientalisten-Kongress anzuhören und eventuell an einer sich daran anschliessenden Debatte teilzunehmen. Auch kann ich nicht voraussetzen, dass jeder Leser dieser Zeitschrift meine von Mahler beanstandeten Ausführungen kennt oder durch Mahler veranlasst wird, sich mit ihnen bekannt zu machen. Schliesslich ist die Frage betreffs der Umrechnung babylonischer Daten von so einzigartiger Bedeutung für die alte Geschichte, und nicht nur die des Orientes, dass es sich wohl verlohnt, nochmals in aller Kürze darauf zurückzukommen. Um die Geduld der Leser nicht zu sehr zu missbrauchen, werde ich mich auf einige Hauptpunkte beschränken.

1. Mahler giebt selbst zu, dass seine „Vergleichungstabellen" Fehler bis zu einem Monat enthalten. Dadurch hat er sich meinem Standpunkt um ein Bedeutendes genähert. Er behauptet zwar, die Notwendigkeit einer Verbesserung seiner Tabellen stets hervorgehoben zu haben. Aber vor 7 Jahren, als er dieselben veröffentlichte, klang das doch ganz anders. Damals schrieb er[1]: „Wenn daher auch in Inschriften aus späterer Zeit, wo das babylonische Reich seine Existenzberechtigung in der Geschichte bereits verloren, sich Daten vorfinden sollten, welche vielleicht gegen die vorliegenden Tabellen hie und da um 1 Tag abweichen, so werden diese dennoch ihren Wert behalten und stets als Richtschnur dienen können, wenn man ein babylonisches Datum auf die christliche Zeitrechnung wird reduzieren wollen." Also: 1895 hielt Mahler in seinen Tabellen gelegentlich einen Fehler von 1 Tag für möglich, aber nur für die spätere Zeit, während er

[1]) Denkschriften der Wiener Akademie. Math.-nat. Cl. 62,643.

jetzt solche von 1 Monat, also das Dreissigfache zugiebt, und sie nicht mehr auf die spätere Zeit beschränkt. Das ist ein grosser Fortschritt.

2. Mahler ruft denjenigen, die die Grundprinzipien, welche für den Autbau der Tabellen massgebend waren, d. i. den Gebrauch eines 19 jährigen Cyklus bei den Babyloniern, bestreiten wollen, ein kräftiges Halt zu. Er verweist mich erneut auf seine Tabellen, wo von S. 16 an gerade die Jahre seleucidischer Aera als Schaltjahre angesetzt seien, die Kugler (die babylonische Mondrechnung S. 210) als solche angebe. — Auch ohne Mahlers Tabellen zur Hand zu haben, kann ich es doch aussprechen, dass dies ein Irrtum ist. Denn Kugler, der sich dabei auf Strassmaier-Epping (Ztschr. f. Ass. 8,149 ff.) beruft, giebt, wie Mahler richtig sagt, als Schaltjahre seleucidischer Aera 1, 4, 7, 9, 12, 15, 18 u. s. w., während Mahler selbst nach einem Cyklus rechnet, in dem die Jahre 3, 6, 8, 11, 14, 16, 19 Schaltjahre sind. Die Differenzen zwischen den einzelnen Schaltjahren nach Strassmaier-Epping-Kugler sind also 3; 3; 2; 3; 3; 3; 2, die bei Mahler 3; 2; 3; 3; 2; 3; 3. Setzen wir diese beiden Reihen untereinander, indem wir gleichzeitig die erste Zahl der ersten Reihe an die letzte Stelle bringen, so erhalten wir:

3; 2; 3; 3; 3; 2; 3.
3; 2; 3; 3; 2; 3; 3.

Diese beiden Reihen sind einander zwar ähnlich, aber nicht gleich. Der Unterschied liegt an der 5. und 6. Stelle, und Mahler selbst hat ihn früher (Ztschr. f. Ass. 9,54) anerkannt. Wo also Mahler in seinen Tabellen sich an die Strassmaier-Epping-Kuglersche Formel hält, weicht er von seiner eigenen Regel ab, und wo er nach dieser rechnet, weicht er von jener ab. Zween Herren kann niemand dienen. Einige Beispiele werden dies erläutern. Die Jahre 332/1; 294/3; 237/6; sind nach Strassmaier-Epping's Formel Schaltjahre; auch Mahler's Tabellen führen sie als solche. Aber hier sündigt Mahler wider seine eigene Regel, da sie in seinen Cyklen die Nummer 17 tragen, während nach ihm ja die Jahre No. 16 Schaltjahre sein sollen. Umgekehrt liegt der Fall bei 389/8; 313/2; 161/0; 123/2; 104/3. Das sind ebenfalls Schaltjahre nach Strassmaier-Epping's Formel; diese hat Mahler aber, offenbar weil sie sich nicht in seine Regel fügen — es sind wieder Jahre No. 17 — als Gemeinjahre behandelt. Hier befindet sich also Mahler im Widerspruch mit Strassmaier-Epping-Kugler. Wie er bei dieser Sachlage dazu kommt, ganz generell zu behaupten, „dass gerade die Jahre, die Kugler . . . als Schaltjahre für S. Ä. angiebt", auch in seinen Tafeln als solche angegeben erscheinen, ist mir nicht recht fassbar. Betonen will ich noch, dass ich mich bei diesen Jahren, mit Ausnahme von 123, das durch zwei Finsternisse (von Epping berechnet, von Ginzel bestätigt) als Schaltjahr erwiesen ist, eines bestimmten Urteils enthalten hatte. Ueber den Wert oder Unwert der Strassmaier-Epping'schen Formel kann ich mich auch jetzt noch nicht äussern; nur das eine will ich hier feststellen, dass sowohl ihre Urheber als auch Kugler sie nicht für ausnahmslos geltend ansahen. Weitere Forschungen, die ja erfreulicherweise bereits im Flusse sind, werden wohl über kurz oder lang darüber Klarheit bringen. Was nun die übrigen Teile der Mahler'schen Tabellen anlangt, so hatte ich gezeigt, dass ein sehr reichliches Drittel derselben wegen absoluten Mangels an Quellenangaben nicht zu kontrollieren ist. In dem Zeitraum von 603—495 dagegen, aus dem wir eine grössere Anzahl Schaltjahre kennen, finden sich 16 Ausnahmen unter 28 sicher kontrollierbaren Fällen. Sollte da der Schluss, dass diese Ueberzahl die Regel vollständig umwirft, wirklich ganz ungerechtfertigt sein?

3. Mahler glaubt, dass ich ein wenig voreilig in meiner Charakterisierung seiner Tabellenangaben vorgegangen sei. Diesen Vorwurf gründet er darauf, dass ich seine Angaben, wo sie sich im Widerspruch mit dem inschriftlichen Material befinden, als „falsch" bezeichnet habe. Die Antwort hierauf hat mir Mahler leicht gemacht. Die acht Schaltjahre, wegen deren er mich auf Sp. 188 „ein wenig voreilig" schilt, nimmt er auf der nächsten Spalte (189) als richtig an und bedauert nur, sie nicht so rechtzeitig kennen gelernt zu haben, dass er sie hätte in seine Tabellen aufnehmen können. Mahler schiebt die Schuld auf die Bibliotheksverhältnisse in Oesterreich-Ungarn, wo ihm das urkundliche Material nicht so reichlich zur Verfügung gestanden habe wie mir, „dem Bibliothekar an der Leipziger Universität." Nun, wäre das wirklich der Fall, so könnte das ja Mahler etwas entlasten, wenn ich auch gestehen muss, dass es meinem Geschmack mehr entsprechen würde, über einen Gegenstand, zu dem mir das Quellenmaterial fehlt und nicht beschafft werden kann, lieber nicht zu schreiben. Aber liegt die Sache wirklich so? Die in Rede stehenden 8 Schaltjahre sind, wie sich

aus meinen Nachweisen ergiebt, den „Babylonischen Texten“ von Strassmaier und Evetts [1]) entnommen. Diese Texte müssen aber Mahler bekannt gewesen sein, da er sich selbst öfters auf sie beruft (so z. B. Ztschr f. Ass. 9,58; unter dem Namen „Egibitäfelchen“ daselbst SS. 53 u. 59 und sonst oft). Ausserdem konnte er jene anderen Schaltjahre aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert, die er in seinen Tabellen berücksichtigt hat, obwohl sie seiner Regel widersprechen, doch nur wieder aus den „Egibitäfelchen“ bez. aus Strassmaier's Publikationen derselben kennen. Ich behaupte sogar, dass Mahler noch reichlicheres Material zur Verfügung gestanden hat als mir, da mir das 2. Jahr des Kambyses, das Mahler in seinem letzten Aufsatz (pp. 189 u. 191) als Schaltjahr mit II. Ululu aus den „Egibitäfelchen“ kennt, bis zur Stunde noch nicht vorgekommen ist. Hat also Mahler die datierten Privaturkunden, soweit sie bis 1895 veröffentlicht waren, zur Hand gehabt, so drängt sich einem die Frage auf, warum er sie nur in so unzulänglicher Weise benutzte. Die naheliegende Annahme, dass es geschah, um die Schalt-„Regel“ nicht zu sehr mit Ausnahmen zu überlasten, weist Mahler mit Entrüstung zurück. Wie erklärt er es aber sonst?

4. Bei der von mir aufgestellten „Liste der vollen Monate aus der Zeit von Nabu-aplu-usur bis Darius I. fragt Mahler, ob ich auch wirklich die Ueberzeugung gewonnen habe, dass diese 39 Monate „keilinschriftlich bezeugte“ volle Monate sind. Hier darf ich wohl, in Anlehnung an Mahler's Ausdrucksweise, mit der Gegenfrage antworten, ob Mahler mich für „so tief gesunken“ hält, dass ich „aus purer Rechthaberei“ eine Sache, an die ich selbst nicht glaube, mit dem Brustton der Ueberzeugung verfechten könnte. Er fährt fort: „Ich habe diese Ueberzeugung nicht gewonnen, denn die Rechnungen Epping's enthalten leider viele Fehler“ u. s. w. Muss nicht jeder Leser hieraus schliessen, dass ich mich bei der Anfertigung der Liste durchweg auf Epping's Berechnungen gestützt hätte? In Wirklichkeit kommt aber der Name Epping's in der ganzen Liste überhaupt nicht vor! Hieraus ergiebt sich, dass Mahler meine Liste [1]), abgesehen von der Ueberschrift, gar nicht angesehen haben kann.

5. Mahler behauptet, babylonische Jahre zu kennen, die in einem astronomischen Dokument als Schaltjahre, in einem anderen als Gemeinjahre erscheinen. Ich bedaure sehr, dass er gerade bei dieser Gelegenheit so wortkarg geblieben ist; denn solche Dokumente kennen zu lernen, wäre für mich von höchstem Interesse gewesen. Wenn er aber glaubt, hieraus mit Notwendigkeit folgen zu müssen, dass der Kalender im babylonischen Reiche provinzielle Verschiedenheiten aufwies, so kann ich ihm nicht beistimmen. Dass innerhalb des grossbabylonischen Reiches, mindestens von Nabu-aplu-uṣur an, jede Provinz oder gar jede Stadt ihren besonderen Kalender hatte, ist mir schon an sich höchst unwahrscheinlich. Wir haben bis jetzt auch noch nicht den Schatten eines Beweises, dass dem so gewesen sein könnte oder gar müsste. Es sind bei solchen Widersprüchen doch noch viele andere Möglichkeiten denkbar, in erster Linie Kopierfehler. So hat Strassmaier in den Akten des Leidener Orientalisten-Kongresses als No. 82 einen Kontrakt vom 15. XIIb. des 7. Jahres Nabuna'id's veröffentlicht. Das 7. Jahr Nabuna'id's ist sonst nicht als Schaltjahr belegt, wohl aber das 6. Strassmaier hat später diesen Text in seine Gesamtpublikation (Str. Nbn. 244) aufgenommen, aber mit dem berichtigten Datum 14. XIIb, Jahr 6. Andere Widersprüche in den Angaben der Keilschrifturkunden erklären sich wohl daraus, dass wir dieselben noch nicht richtig verstehen. Dazu möchte ich Strm. Camb. 400 rechnen, ein Täfelchen, von dem wir bald eine neue Erklärung aus berufener Feder erwarten dürfen. Irgend ein Rechen- oder anderer Fehler wird wohl auch dem von Mahler ans Licht gezogenen Widerspruch zugrunde liegen, der nach Epping's und Strassmaier's Angaben bezüglich der Jahre 159 und 158 v. Chr. in den Keilschrifttafeln bestehen müsste. Endlich haben wir auch mit der Thatsache zu rechnen, dass Keilschrifttafeln selbst falsche Angaben enthalten. Hierzu vgl. man Kugler in Ztschr. f. Ass. 15, 187. Auf ein Datum, das mir bei der Abfassung meines letzten Aufsatzes entgangen war, möchte ich an dieser Stelle noch kurz hinweisen. Die Unterschrift zu

[1]) Die einzige von mir aus Evetts zitierte Urkunde Ngl. 9 war schon vorher durch Strassmaier in den Akten des Leidener Orientalisten-Kongresses (Vol. II Autographie No. 110) veröffentlicht. — Eine Liste von Schaltjahren, die sich für die spätere Zeit des Darius auf Privatmitteilungen Strassmaier's stützte, hatte schon Oppert (Ztschr. f. Ass. 8, 69. 1893) gegeben.

[1]) Nachtragen möchte ich bei dieser Gelegenheit als „vollen“ Monat den Simannu des 3. Jahres des Darius. Strassmaier, Leidener Kongress Bd. 2 Autographien No. 23.

K9288 lautet nach Bezold (Catalogue of the K Collection 3, 1000) in Uebersetzung:

„Tafel des Mušezib . . . . . .
Sohnes des Marduk-ban-apli(?), Sohnes(?), des . . . . -Mannes.
Monat II. Adar, Jahr 8 des Nabu-kudurri-[uṣur],
des Königs von KI-SÀR-RA[1]), Sohnes des Nabu-aplu-uṣur,
des Königs von Babylon."

Sowohl das 7. als auch das 9. Jahr Nebukadnezar's sind uns als Schaltjahre bezeugt, und zwar als solche mit II. Ululu. Die einfache Korrektur der Jahreszahl von K9288 in 7 oder 9 geht also nicht an. Sollten Zehner ausgefallen sein? Zu der Annahme lokaler Verschiedenheiten würde ich mich nur höchst ungern, und nur dann, wenn gar keine andere Möglichkeit übrig bleibt, entschliessen, und ich sollte meinen, gerade Mahler müsste den gleichen Standpunkt einnehmen. Denn wenn wir einmal durch unwiderlegliche Thatsachen dazu gedrängt werden, die Existenz einiger oder gar einiger Dutzend verschiedener Kalender im alten Babylonien zuzugeben, dann rückt die Lösung des Problemes, babylonische Daten mit solchen julianischer Zeitrechnung zu gleichen, in unabsehbare Fernen. Mahler aber möchte ich fragen, welchem Kalender dann eigentlich seine Tabellen entsprechen: dem der Stadt Babylon selbst, oder dem von Barsip, Sippar, Nippur, Eridu, Kiš, Durilu oder welchem sonst?

6. Eine weitere Frage, die noch zu beantworten bleibt, ist nach Mahler die folgende: War die astronomische Zählweise bei den Babyloniern dieselbe wie die im bürgerlichen Kalender? — Ich erkenne die Berechtigung dieser Frage vollständig an. Aber ebenso sicher ist für mich, dass sie 7 oder 8 Jahre post festum kommt. Mahler hätte sie stellen sollen, bevor er an die Ausarbeitung seiner Tabellen ging, und nicht mir, sondern sich selbst. Ein ähnliches gilt auch von seiner nächsten Frage: „Wie oft kommt es vor, dass auf Denkmälern und Urkunden falsche Datumsangaben sich vorfinden?" Mahler ist zwar nicht in der Lage, aus der Keilschriftliteratur Beispiele solcher Fehler anzuführen. Indessen will ich darauf kein Gewicht legen, da ich selbst die Möglichkeit solcher Fehler nie bestritten habe. Sein Versuch, mich durch den Hinweis auf die zahlreichen Fehler in hebräischen Urkunden ad absurdum zu führen, musste misslingen. Die Einrichtung des jüdischen Kalenders ist seit Jahrhunderten bekannt. Es ist ein Leichtes, hiernach Fehler in hebräischen Urkunden als solche zu erkennen. Der babylonische Kalender soll aber erst rekonstruiert werden, und das einzige Mittel dazu bieten die Angaben der Keilschrifttafeln. Natürlich muss an diesen Angaben auch Kritik geübt werden, und solche, die sich mit Sicherheit als falsch erweisen lassen, sind auszuscheiden. Dies ist eine unerlässliche Vorarbeit. Jeder Versuch, der ohne dieselbe unternommen wird, muss rettungslos scheitern, sowie derjenige Mahler's gescheitert ist. Denn das wird Mahler doch auch seinen überzeugtesten Anhängern nicht mehr zumuten wollen, dass sie keilinschriftlich bezeugte Daten, die seinen Tabellen widersprechen, nach diesen korrigieren!

Ich habe mich im Vorstehenden möglichst kurz gefasst. Wer ausführlicheres zu erfahren wünscht, wird dies in meinem von Mahler bekämpften Aufsatze ZDMG 55,195 ff. finden. Namentlich möchte ich das Studium desselben allen denen ans Herz legen, die Mahler's Tabellen zur Umrechnung babylonischer Daten oder danach umgerechnete babylonische Daten benutzen wollen.

Babylon, 6. Juni 1902.

[1]) Also vielleicht auch für die Kiššati-Frage nicht ohne Bedeutung.

Mitteilungen.

Bei Beit-Djebrun in Palästina zwischen Jerusalem und Gaza, wurden zwei interessante Katakomben entdeckt. Zahlreiche griechische Inschriften in denselben führen zu dem Schlusse, dass diese Begräbnisstätte zunächst in mazedonischer Zeit einer Kolonie von Sidoniern gehört hat und dass sie dann von Edomitern benutzt wurde. Bilder an den Wänden bringen Tiere und verschiedene Kultgeräte, wie Vasen und Dreifüsse, zur Darstellung. Der Fund zeigt, wie nahe an Jerusalem heran der Hellenismus vorgedrungen war, ehe Johannes Hyrcanus die Edomiter unterworfen hatte. — Der dänische Archäologe Kinch hatte in Kyrene in Nordafrika Ausgrabungen vornehmen wollen, hat aber nicht den hierzu erforderlichen Ferman erhalten.

Nordd. Allg. Ztg.

Zeitschriftenschau.

Allgemeines Litteraturblatt 1902.

12. M. Kröll, die Beziehungen des klassischen Altertums zu den heiligen Schriften, bespr. v. J. Fürst. — A. Schulten, das römische Afrika, bespr. v. A. v. Premerstein. — H. P. Chajes, Beiträge zur nordsemitischen Onomatologie, besp. v. J. Döller.

The Academy 1902.

12. July. A.-E. White, the doctrins and litterature of the Kabalah, bespr. v. ?

Kais. Ak. d. Wiss. in Wien. 1901.
No. XIII. Bericht E. Sellins über die Ausgrabungen auf dem Tell Taanak, datiert von 30. April d. J.
XIV. Bemerkungen A. Haffners zu seiner Abhandlung: „Texte zur arabischen Lexicographie."

The Amer. Antiqu. Orient. Journ. 1902.
XXIV. 3. Titelbild: Ziggurat at Nippur. — St. D. Peet, the ruined cities of Asia and America. — A. L. Benedict, culturel development of man. — A. J. Evans, the origin of the alphabet (die kretischen Hieroglyphen). — Ancient boat from the Nile. — The oldest discovered specimens of Egyptian Jewelery.

Archiv. d. Letterat. Biblica. 1901.
XVIII. 3. 4. Fibula — Firmitas.

Arch. Stor. p. l. Prov. Napol. 1902.
XXVI. 2. Fr. Cerone, la politica orientale di Alfonso di Aragona (Tunis und Türkei).

Berliner Philol. Wochenschr. 1902.
30. R. Millet et P. Gauckler, enquête sur les installations hydrauliques romaines en Tunisie, bespr. v. Oehler. — J. Scheftelowitz, Arisches im alten Testament, bespr. v. Justi.

Beitr. z. Kunde d. indog. Sprachen 1902.
XXVI. 4. A. Torp, die erste Person im Lykischen.

The Bibliotheca Sacra 1902.
July. H. Osgood, resurrection 3000—4000 B. C. and the old testament. („Der Auferstehungsglaube ist untrennbar verbunden mit dem Glauben an den wahren Gott.") — M. A. Bullock, Jehova's protest against the altar service (Jes. 1, Jer. 6 u. 7). — F. Wright, geological confirmations of the Noachian deluge. — G. A. Adams, where was the Flood? — Notices of recent publications.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen 1902.
7. 8. C. F. Lehmann, Beiträge zur alten Geschichte I. 2, bespr. v. Reissinger.

Bullet. Archéol. 1902.
Année 1901. 3. Procès-verbaux de la section d'archéologie. (Darin folgende Berichte: Babelon sur une trouvaille de doubles statères des rois phéniciens de Sidon; Cagnat sur les recherches archéologiques faites par les brigades topographiques de Tunisie et d'Algérie; Gauckler sur les fouilles de Dougga; Gsell sur les antiquités recemment découvertes en Algérie; Cagnat sur les chambres funéraires découvertes par Hovard en Tunisie; Gauckler sur les découvertes d'antiquités recemment faites en Tunisie; Gauckler sur les fouilles à Carthage; Berger sur des inscriptions puniques; Gsell sur une inscription libyque Gauckler sur les fouilles d'El-Djem; Gauckler sur les fouilles de Merlin à Dougga). — S. Rouvier, note sur une trouvaille de double statères des rois phéniciens de Sidon. — A. Merlin, fouilles à Dougga. — P. Gauckler, note sur trois inscriptions de Tunisie. — H. Renault, note sur l'inscription de Ras-et-Aïn et le limes tripolitain. — H. Saladin, note sur un chapiteau trouvé près de Sousse (Tunis). — St. Gsell note sur des antiquités découvertes à Tobna et à Mustapha.

Bull. d. Corresp. Hellén. 1901.
1—4. G. Mendel, inscriptions de Bithynie (griechisch Forts.). — G. Seure, voyage en Thrace. Établissements scythiques dans la Thrace.

The China Review 1901.
VI. E. H. Parker, the early Turks. Part V. (From the Old T'ang Shu).

La Cultura 1902.
11. T. Trede, Wunderglaube im Heidentum und in der alten Kirche, besprochen v. R. Mariano.

Deutsche Litteraturzeit. 1902.
27. Fr. Delitzsch, Babel und Bibel, bespr. v. C. H. Cornill. — J. Flemming und K. Radermacher, das Buch Henoch (griechisch), (u.) J. Flemming, das Buch Henoch (aethiopisch), bespr. v. F. Praetorius. — A. J. Evans, the palace of Knossos, bespr. v. A. Furtwängler.
28. E. v. Dobschütz, die urchristlichen Gemeinden, bespr. v. H. Holtzmann. — Al Mu'tazilah, herausg. v. T. W. Arnold, bespr. v. M. J. de Goeje.
29. A. F. Kirkpatrick, the book of Psalms, bespr. v. J. W. Rothstein. — C. H. Becker, Beiträge zur Geschichte Aegyptens unter dem Islam, bespr. v. J. Goldziher.

Deutsche Rundsch. f. Geogr. u. Stat. 1902.
10. F. Meinhard, durch Serbien. — Kleine Mitteilungen: Schaffers naturwissenschaftliche Forschungsreise in Kleinasien. Amerikanische Forschungen in Syrien. Französische Ausgrabungen in Persien. Die Schiffbarkeit des Niger.

The English Histor. Review 1902.
July. A. H. Keane, the gold of Ophir, bespr. v. S. A. C. — A. Graham, Roman Africa, bespr. v. N.

The Expositor 1902.
July. C. J. Vaughan, at the spring of the waters (2. Kön. II. 21.) — M. Kaufmann, psalms on the east and west II. — G. St. Clair, Tartaros not Hades. — W. H. Bennet, recent old testament literature.
August. W. O. E. Oesterley, the development of monotheism in Israel. — S. J. Curtiss, discoveries of a vicarious element in primitive semitic sacrifice. — Ed. König, on the meaning and scope of Jerem. 22, 23. — M. Dods, Dr. Hastings dictionary of the bible.

Folk-Lore 1902.
XIII. 2. T. K. Cheyne and J. S. Black, Encyclopaedia biblica, bespr. v. W. Crooke. — A. Keane, the gold of Ophir, whence brought and by whom, bespr. v. W. Croope.

The Fortnightly Review 1902.
July. A. Rustem Bey de Bilinski, the situation in Turkey.

Geogr. Zeitschr. 1902.
6. K. Futterer, der Pe-schan als Typus der Felsenwüste (Schluss). — W. v. Pressel, les chemins de fer en Turquie d'Asie, bespr. v. Kürchhoff. — R. Frh. v. Eisenstein, Reise nach Malta, Tripolitanien und Tunesien, bespr. v. Th. Fischer. — C. Velten, Schilderungen der Suaheli, bespr. v. Kirchhoff.
VIII. 7. W. Belck, Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiens Heft 1 u. 2, bespr. v. W. Ruge. — P. Langhans, politisch-militärische Karte von Afganistan, Persien und Vorderindien, bespr. v. Kürchhoff. — F. Minutilli, la Tripolitana,

bespr. v. Th. Fischer. — L. Vanutelli e C. Citerni, seconda spedizione Bottego. L'Omo, bespr. v. A. Schenck.

The Geogr. Journal 1902.

6. H. H. Austin, a journey from Omdurman to Mombasa via Lake Rudolf. (Karte). — Reviews: W. R. Rickmers, Russion Turkestan (H. Krafft, à travers le Turkestan Russe, besprochen). — The Monthly record: Philippson's journey in Western Asia Minor. Journey in Persia. Zuallardo's travels in Palestine. The du Bourg expedition in Abyssinia.

La Géographie 1902.

6. Du Bourg, mission du Bourg de Bozas. Voyage au pays des Aroussi (Südliches Aethiopien. Reisebericht und wissenschaftliche Ergebnisse mit vielen Abbildungen). — A. Breschin, la forêt tropicale en Afrique (mit Karte). — Lenfant, la navigabilité du bas Niger. — Mouvement geographique: Ch. Rabot, population française de la Tunisie; l'état de Congo. — M. Chesneau, voyage de l'expédition Austin; l'Erythrée italienne.

The Geogr. Journal 1902.

XX. 1. R. Crawshay, Kikuyu (Ostafrika). — Earl of Ronaldshay und E. Penton, a journey from Quetta to Meshed via the Nushki-Sistan traderoute (2 getrennte Berichte mit Karte und Abb.). — The Aro country in southern Nigeria. — F. J. G., Persia (P. M. Sykes, ten thousand miles in Persia, besprochen). — The Monthly Record: observations of the dead Sea levels; explorations in northern Arabia; trade-routes of Persia; map of lake Kivu.

Götting. gel. Anz. 1902.

164. V. H. B. Swete, an introduction to the old testament in greek, bespr. v. H. Lietzmann. — M. D. Gibson, studia sinaitica III, bespr. v. W. Riedel. — F. X. Kugler, die babylonische Mondrechnung, bespr. v. P. Jensen. — M. Grünert, Ibn Ḳutaiba's Adab-al-kâtib, bespr. v. C. Brockelmann.

Histor. Zeitschr. 1902.

Bd. 89. H. 2. W. Wundt, Völkerpsychologie, bespr. v. Vierkandt. — Th. Lindner, Weltgeschichte 1. Der Ursprung der byzantinischen, islamischen etc. Kultur, bespr. v. J. Jung.

Indogerm. Forsch. 1902.

XIII Anzeiger 1. H. Helmolt, Weltgeschichte, (u.) O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, (u.) P. Jensen, Hittiter und Armenier, bespr. v. H. Hirt.

Intern. Archiv f. Ethnogr. 1902.

XV. 2. Kurze Mitteilungen über: van den Berg, de mohammedansche vorsten in Indien; G. Gerland, Scepter und Zauberstab —, u. a. — P. W. Schmidt, die Sprachen der Sakei und Semang auf Malacca (nach Ibn Chordādhbih, Moses Xorenaci u. a.), bespr. v. J. Marquard. — L. Reinisch, die Somalisprache, bespr. v. ? — Fr. Hahn, Afrika, bespr. v. ?

Jahresb. Fortschr. Class. Altert.wiss. 1902.

4 u. 5. P. Cauer, Bericht über die Litteratur zu Homer (höhere Kritik 1888—1901).

Jewish Quarterly Review XIV. 1902.

Juli. E. N. Adler, Auto da Fé and Jew. (Fortsetzung). — J. Goldziher, Bemerkungen zur neuhebräischen Poesie. Anknüpfend an die Arbeiten H. Brody's, behandelt G. den Einfluss der arabischen Poesie auf ihre jüdischen Nachahmer in aphoristischer Weise, um deren Wichtigkeit nachzuweisen. Er bespricht die Umwertung der mit hebräischen Worten und Phrasen verknüpften Vorstellungen unter dem Einflusse des Arabischen, die Uebernahme der inneren Technik der arabischen Poesie, die Attribute für die poetische Thätigkeit und einige einzelne Punkte. — J. Jacobs, Earliest representation of Ark of the law über 2 Spiegel im Museo Borgiano zu Rom wahrscheinlich aus den jüdischen Katakomben publiciert in Garucci, Arte Christiana vol VI pl. 490. — W. Bacher, Zu meinem Artikel: „Der Siddur von Jemen" (J.Q.R. XIV 581 ff.) Berichtigungen und Bemerkungen, die B. von Simonsen mitgeteilt sind. — Ders., Die von Schechter edierten Saadjana. (J.Q.R. XIV) Berichtigungen zu den Texten. — Ders., Aus einer alten Poetik (Schule Saadjas) Uebersetzungen eines von Schechter (J.Q.R. XIV 504) publicierten Fragments, das nicht von Saadja stammen könne, da dieser selbst darin citiert werde, das aber einen Zeitgenossen desselben zum Verfasser haben müsse. — S. Krauss, Zur Topographie von Caesarea bespricht die von Büchler J.Q.R. XIII 654 behandelte Tosefta-Stelle Oholot 18,13 und ergänzt und emendiert dieselbe nach dem Citat bei Samuel Gama. — S. Poznansky, Zum Schrifttum der südarabischen Juden bespricht im Anschluss an Bachers Artikel: Der Siddur von Jemen zwei in Aden gedruckte Ritualgesetze enthaltende Bücher und giebt einige Nachträge zu Bachers Artikel. — Critical Notices: Morris Jastrow, jun. The Study of Religion bespr. v. Crawford Howell Toy. — Dalman, Aramaeisch-Neuhebräisches Wörterbuch II bespr. v. H Hirschfeld. — H. Hirschfeld, Descriptive Catalogue of Hebrew Mss. of the Montefiore Library. Nro. 339—361 Schluss der kabalistischen Schriften. IV 362—403 Poesie. VII 404—414 Grammatik. 415—418 Lexicographie. VIII 419—432 Mathematik, Astronomie, Astrologie, Magie.

Journal Asiatique 1902.

Mars-Avril. G. Ferrand, la légende de Raminia d'après un manuscrit arabico-malgache de la Bibliothèque nationale. — Alfred Bel, la Djâzya, chanson arabe précédée d'obversations sur quelques légendes arabes et sur la geste des Benî-Hilâl. — J. Halévy, 'Affân, Khillît et Millît (Namen einer Geschichte aus 1001 Nacht, deren hebräischen Ursprung schon Horowitz in Z. D. M. G. 1901 behandelt; der Ursprung der Worte bleibt auch hier ungeklärt). — C. Fossey, le texte magique K 6172. (Das fragliche Schwein sei kein gewöhnliches Opfertier, sondern der „Sündenbock" für die beschworene Krankheit, vgl. dazu die besessene Herde Säue im Marcusevang.) — R. Dussaud, le „débat des deux langues" Mohâkemet ul-Loughateïn de Mîr 'Alî Chîr Nevâï. — de Charency, une formation numérale en Tibétain. — A. Baumstark, die Petrus- und Paulusakten in der literarischen Ueberlieferung der syrischen Kirche, bespr. v. R. Duval.

The Journ. of Hellen. Studies 1902.

XXII. 1. D. G. Hogarth, the zakro sealings (Abbildung, Beschreibung und Ursprung der phantastischen Figuren). — H. S. Cronin, first report of journey in Pisidia, Lycaonia, and Pamphylia. (Inschriften nur griechisch). — F. W. G. Foat, sematographie of the greek papyri. (Erklärung der auf griechischen Papyri vorkommenden fremden Symbole nach Bedeutung und Ursprung).

J. R. A. S. 1902.

July. O. Wardrop, the georgian version of the story of the loves of Vis and Ramīn. — G. L. Strange, description of Persia and Mesopotamia in the year 1340 a. d. from the Nuzhat-al-Ḳulūb of Ḥamd-Allah Mustawfi. (Forts.). — E. G. Browne, account of a rare, if not unique, manuscript history of the Seljuqs contained in the Schefer collection lately acquired by the Bibl. Nat. in Paris (mit dem Titel: „the notification of kings, entitled the refreshment of hearts' sadness and signal of gladness, by Najmu'd-Dín Abú Bakr Muḥammad b. 'Alí b. Sulaymân b. Muḥammad b. Aḥmad b. al-Ḥusayn b. Himmat ar-Ráwandí", geschrieben im Jahre 599 d. H.). — A. S. Beveridge, further notes on the MSS. of the Turkī text of Bābar's memoirs. — P. E. Pusey and G. H. Gwilliam, tetraeuangelium sanctum juxta simplicem Syrorum versionem (u.) P. de Lacy Johnstone, Muḥammad and his power, bespr. v. S. A. C. — Gul Badan Begum, the history of Humāyūn, translated by A. S. Beveridge, bespr. v. F. Beames. — C. H. W. Johns, assyrian deeds and documents III, bespr. v. T. G. Pinches. — N. N. Ghose, memoirs of Maharaja Nubkissen Bahadur, bespr. v. W. Irving.

Der Katholik 1902.

Juni. W. Engelkemper, die Paradiesesflüsse, bespr. v. Dr. Selbst.

Literar. Centralbl. 1902.

26. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, bespr. v. Wrd.

27. A. Deissmann, ein Original-Dokument aus der Diokletianischen Christenverfolgung, bespr. v. G. Kr. — J. Barth, Babel und israelitisches Religionswesen, bespr. v. Th. Nöldeke. — E. Pontremoli et M. Collignon, Pergame, bespr. v. T. S.

28. E. Lohmann, im Kloster zu Sis. Die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Armenien im Mittelalter, bespr. v. —mg.—. — M. Streck, die alte Landschaft Babylonien, bespr. v. ? — Divan des Ferazdak v. J. Hell, bespr. v. B.

29. W. Bacher, ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem 14. Jahrhundert, bespr. v. P. H.n.

Literar. Rundschau 1902.

7. Fr. Kaulen, der biblische Schöpfungsbericht, bespr. v. P. Schanz. — P. Horn, Geschichte der persischen Litteratur, (u.) C. Brockelmann, Geschichte der arabischen Litteratur, bespr. v. H. Grimme. — Alois Musil, Ḳuṣeir 'Amra und andere Schlösser östlich von Moab, bespr. v. Euringer.

Al-Machriq. V. 1902.

13 (1. Juli). P. Anastase Carme, Trois sectes de l'Irak: les Sarlych, les Badjoran et les Chabac. — Joseph Fakhoury, L'été à Beyrouth (poésie). — P. H. Lammens, Notes géographiques et ethnographiques sur le Liban (suite): Les fleuves du Liban: leurs anciens noms. — P. M. Tamisier, Le patriarcat: ses origines, son histoire et ses droits (suite). — J. F. Daher, Les finances de l'empire ottoman. — P. N. Kafri, Le saint religieux de Kfifane. Leben des Pater Ni'mat Allāh b. Ǧirǧis Kassāb, geb. 1808 in Ḥardīn (District Batrūn), jetzt in Kfifān (District Batrūn) lebend. Mit einem Bilde der jetzigen Novizen des dortigen Klosters. — J. G. Thabet, La menuiserie en Orient (suite).

14. (15. Juli). P. L. Cheïkho, Les patriarches d'Antioche du nom de Cyrille. Mit dem Bilde des Patriarchen Cyrillus VIII. — Nicolas Naccache, Hymne inédite en l'honneur de St. Vincent de Paul. Gedichtet 1863, in dem gedruckten Diwan des verewigten Verfassers (N. Naqqāš) nicht mit enthalten. — P. Anastase Carme, Les origines de l'ordre de N. D. du Mont-Carmel. — P. H. Lammens, Notes géographiques et ethnographiques sur le Liban (suite): Comment fut peuplé le Liban. — Dr. N. Martini, Mœurs des anciens Babyloniens comparées à celles de l'Irak. Als Anhang zu den Artikeln Mašriq IV 938. 986. 1017. 1072. — Besprechung von A. Musil, Kuseir 'Amra, etc. Topographische Reiseberichte I. Teil. Wien 1902 (bespr. v. H. L[ammens]). — Varia: Neue Funde in Mādebā. Man fand im März dieses Jahres im SO der Stadt an der Stelle der alten Elianea zahlreiche Mosaikfragmente, darstellend Bilder von Pflanzen und Tieren, mit einer griechischen Inschrift, die das Datum 473 trägt (wahrscheinlich nach der 108 Chr. beginnenden Aera von Boṣrā).

Mitteil. d. K. K. Geogr. Ges. in Wien. 1902.

XLV. 5 u. 6. Kleine Mitteilungen: E. Jung, Französisch-Kongo. Die katholischen Missionen in Afrika. Forschungsreisen in Afrika. Brunnen in Algerien. Der Kafue. Sven Hedin. — Baedeker, Aegypten, (u.) Das Mittelmeer und seine Küstenstädte, (u.) L. Wörl, Kleiner Orientführer, (u.) R. Freih. v. Eisenstein, Reise nach Malta, Tripolitanien und Tunesien, (u.) Gsell-Fels, Riviera, Corsica, Algerien und Tunis, bespr. v. Gallina.

Mnemosyne 1902.

XIII. 3. J. Vürtheim, de Amazonibus.

Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 1902.

3—4. J. Jampel, Die Wiederherstellung Israels unter den Achaemeniden. (Sucht die neueren Anschauungen über die Komposition von Esra und Nehemia und deren Verhältnis zur Chronik als unhaltbar nachzuweisen.) — Eschelbacher, Die Vorlesungen Ad. Harnack's über das Wesen des Christentums. — N. Porges, Zur Frage des Echtheit von Dunasch's Kritik gegen Saadia (sucht die von Eppenstein im vorigen Hefte der Monatsschrift gegen seine Anzweiflung der Echtheit vorgebrachten Gründe zu entkräften). — H. Brody, Jehuda ha-Lewi oder Moses Ibn Esra? Publiziert ein im Divan des ersteren erhaltenes und ihm ausdrücklich zugeschriebenes Gedicht und macht wahrscheinlich, dass Moses Ibn Esra dessen Verfasser sei. — A. Epstein, Der Wormser Judenrat. — M. Steinschneider, Purim und Parodie. Allgemeine Bemerkungen über die Feier des Purim-Festes im Mittelalter. — H. L. Strack, Grammatik des Biblisch-Aramäischen, bespr. v. J. Barth. — W. Rapaport, Der Talmud und sein Recht, bespr. v. E. Fränkel.

Natur und Offenbarung 1902.

7. A. Müller, Bibel und Gnomonik (Schluss).

The Nineteenth Century 1902.

July. Khuda Bukhsh, the islamic libraries.

The North Americ. Rev. 1902.

July. K. Blind, the prorogued turkish parliment.

Nuovo Arch. Veneto 1902.

No. 45. Bollati de Saint-Pierre, illustrazione della spedizione in Oriente di Amedeo VI (il Conte Verde), bespr. v. R. Predelli.

Österreich. Monatschr. f. d. Orient. 1902.

4. Die Bagdadeisenbahn im Euphrattale. — Chronik aus Asien und Afrika. — Hartmann, Kleine deutsche Sprachlehre für Araber, bespr. v. B.

5. Wirtschaftliche Verhältnisse von Brussa. Bericht des K. K. Konsulates. — Chronik aus Asien und Afrika.

Juni. Wirtschaftliches aus Egypten. Aus dem Bericht des K. K. Konsulats in Cairo. — Handel und Verkehr in den Vilajeten Basra und Bagdad. Mitteilung des K. K. Konsulats Bagdad. — Chronik.

Revue Archéol. 1902.

Mai-Juin. F. Cumont, le dieu Orotalt d'Hérodot (Her. III, 8 'Οροταλτ als Dionysos der Araber; C. will lesen 'Οβοταλτ, welches gleich sei dem Obodas bei Tertullian, dem עבדת einer Inschrift von Petra). — Dr. Carton, panthères Bacchiques affrontées sur un bas-relief de l'Afrique du Nord. — Seymour de Ricci, le „sacrifice salé" Marc. IX 49. — S. Ronzevalle, interprétation d'un bas-relief de Ḥoms. (R. ergänzt die Inschrift: 1° [Βη]λῳ, 'Ιαρεσωλῳ, 'Αγλισωλῳ καὶ Σε[μ . . ., πατρῳοις θεοις, ὁ δεῖνα 2° . . .] ὑπερ σωτηρίας αὐτου κ[αι . . . ἀνεθηκεν]). — R. Basset, Nedromah et les Traras, bespr. v. M. Marcais. — P. Monceaux, histoire littéraire de l'Afrique chrétienne, bespr. v. S. R.

Revue Biblique Intern. 1902.

XI. 3. A. von Hoonacker, les chapitres IX—XIV du livre de Zacharie (Forts.) — A. Condamin, interpolations ou transpositions accidentelles? (Micha II 12, 13, Hos. II 1—3, Jes. V 24, 25 XIX, 21, 22). — J. Guidi, analecta exegetica. — S. Ronzevalle, notes d'epigraphie palmyrénienne. (Kleine Inschriften als Fortsetzung der im Machriq 1900 I veröffentlichten). — A. Janssen, les tribus arabes à l'est du Jourdain (Forts.) — Chronique: Nouvelle intaille israëlite (enthaltend: למעשיהו משלם) — Notes epigraphiques (hebräische und griechische Grabschrift). — H. Vincent über עפיר. — F. A. Deiber über einen Skarabaeus mit aegyptischer Siegelinschrift. — Th. Zahn, Athanasius und der Bibelkanon, bespr. v. P. Batiffol. — K. Kautzsch, das sogenannte Volksbuch von Hiob, bespr. v. L. Hackspill. — Schrader, die Keilinschriften und das alte Testament 3. Aufl. Geogr. und Geschichte von H. Winckler, (u.) Fr. Delitzsch, Babel und Bibel, bespr. v. Fr. Lagrange. — E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Christi, bespr. v. H. Vincent. — J. Guidi, tables alphabétiques du Kitâb al-Aghâni, bespr. v. F. A. Janssen. — Bulletin.

Revue des Études Juives. Bd. 44. 1902.

88. April-Juni. S. Poznansky, Anan et ses écrits. (Im Anschluss an Harkavy's, in russischer Sprache veröffentlichte Untersuchungen wird nachgewiesen, I. dass die rabbinischen Nachrichten über den Stifter der karaeischen Sekte mehr Zutrauen verdienen, als die der Karaeer und die diesen entnommenen der arabischen Autoren, II. dass die von Geiger zuerst aufgestellte, von Harkavy und anderen aufgenommene Vermutung, dass Anan an die alten Sadduzaeer angeknüpft habe, begründet ist, III. wird das Verhältnis Anan's und seiner Nachfolger zur rabbinischen Tradition besprochen.) — E. N. Adler, Une nouvelle chronique Samaritaine (beginnt die Publikation der in seinem Besitze befindlichen Schrift. M. Séligsohn, der eine Uebersetzung des Textes mit einigen Noten giebt, macht einige Nachträge zu Adlers kurzer Einleitung.) — H. P. Chajes, Notes de lexicographie Hébraique. — A. Epstein, L'ouvrage intitulé „les quatre portes" et l'affaire de Ben Meir. Nachtrag zu seiner eingehenden Besprechung des Streites zwischen Saadia und Ben Meir. R. É. I. 42 auf Grund des seither publizierten Materials. In dem von Buber herausgegebenen Pentateuchkommentar Menahem ben Salomos, שכני טוב, zu Ex. 12, 2 findet sich ein Text der „4 Pforten", der eine palästinische Rezension dieses Textes darstelle, wie aus verschiedenen Gründen erwiesen wird. Der Text des Nissim Nahaswani sei ebenso wie der, welchen Saadia und die übrigen Gegner Ben Meir's benutzten, ein babylonischer. Das Abweichen Ben Meirs von den Gaonim, indem er die Grenze für den Molad Tischri auf 18 Stunden 641 halakim ansetze, sei aus einem groben Misverständnis des von Ben Meir benutzten palästinischen Textes zu erklären. Aus einem von Schechter J. Q. R. XIV 54 publizierten Text geht hervor, dass man noch lange nach Einsetzung der Kalenderrechnung von Palästina aus die Festtage bestimmte, und dass sich Babylonien erst in viel späterer Zeit unabhängig machte, indem babylonische Gelehrte nach Palästina gingen und die Kalenderrechnung dort erlernten. Zum Schlusse wird das 6. von Schechter veröffentlichte Fragment in verbessertem Text nebst Uebersetzung geboten.) — A. Büchler, Relation d'Isaac Dorbelo sur une consultation envoyée par les Juifs du Rhin en l'an 960 aux communautés de la Palestine würdigt das nach 3 Hss bekannte, bisher mehrfach für unecht erklärte Schreiben, dessen Authentizität sicher sei und das uns interessante Aufschlüsse über das Verhältnis der Juden der Rheingegend zu den Palästinischen, über eine messianische Bewegung im Orient um das Jahr 960 und Anderes geben. — M. Séligsohn, Quatre poésies Judéo-Persanes sur les persécutions des Juifs d'Ispahan. Schluss, Text und Uebersetzung des 3. und 4. Gedichtes. — Notes et Mélanges: W. Baeher, Jesaia 54, 7 ist statt ברגע zu lesen ברגז. Scheinbar hat auch das Targum so übersetzt, doch ist hier in Ms. Reuchlin ed. Lagarde der Anfang von Vers 8 בשעא ועירא mit dem von Vers 7 ברגז זעיר vertauscht. In den gewöhnlichen Ausgaben ist das Targum zu Vers 7 ausgefallen. Ms. Paris 1325 stimmt indessen mit ed. Lagarde. — Ders. אור dans les sens d'„obscurité" M. Lambert's Vorschlag (R É. I 42, S. 122) Exod. 14, 20, Ps 139, 11 אור mit „Dunkelheit" zu übersetzen, hat die exegetische Tradition vieler Jahrhunderte für sich — vom Targum zu den Psalmen und Saadia zu Exodus bis zu Menahem ben Salomo — doch sei die Notwendigkeit der Erklärung nicht einleuchtend. — J. Lévi, La langue originale du livre de Tobit sei hebräisch, denn 2, 7 könne nicht von einer Magd (so Sinaiticus, nicht Mägde), sondern von Sara's Mutter die Rede sein, der Uebersetzer habe also אִמָּהּ statt אִמָּהּ gelesen und wegen der Unbestimmtheit (Magd) „ihres Vaters" hinzugesetzt. — Ders., Quelques citations de l'Ecclésiastique. 1. Le testament de saint Ephrem ed. Duval (J. A. 1901 p. 234 ff.) zitiert einen Satz abweichend vom Original und allen Versionen aber übereinstimmend mit dem Zitat eines babylonischen Rabbi aus dem 4. Jahrh. 2. Le Targum Schéni d'Esther benutzt Sirach 50, 6—7 und fasst כוכב אור als Venus auf, welche Erklärung Lévi schon unabhängig davon gegeben. 3. Le livre de Tobit. In diesem Buche haben die Entlehnungen nach dem Hebräischen, nicht nach dem Griechischen stattgefunden. — Ders., un Fragment du Maftéah de R. Nissim sur Sanhedrin 16a-b. Geniza-Fragment beweist, dass Nissims Werk sich soweit erstreckte und macht interessante Mitteilungen über eine in den babylonischen Akademien

vorgenommene Korrektur im Talmud. — M. Kayserling, Notes sur l'histoire des Juifs de Majorque. — Bibliographie: Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik, 27. Auflage bespr. M. Lambert.

Revue Histor. 1902.

79. II. A. Bouché-Leclerq, la question d'Orient au temps de Cicéron. — Mohammed Seghir ben Yousef de Béja, Mechrâ el Melki. Chronique tunisienne 1705—1774, trad. par V. Serres et Mohammed Lasram, bespr. v. G. Yver.

Revue de l'Hist. d. Relig. 1902.

Nov.-Déc. G. Foucart, sur le culte des statues funéraires dans l'ancienne Égypte II. Les statues de bois dans les hypogées de Beni-Hasan. (Will die Entwickelung von der grob sinnlichen Verehrung der dem Toten ähnlich nachgebildeten Statuen bis zur moderneren Auffassung der Statuen als blosser Gedenksteine verfolgen). — J. Réville, l'histoire des religions et les facultés de Théologie. A propos d'une recente brochure de M. le professeur Ad. Harnack. — Cheyne and Black, Encyclopaedia Biblica, bespr. v. J. Réville. — O. Proksch, über die Blutrache bei den vorislamischen Arabern (Leipz. Stud. Geb. d. Gesch. V.), bespr. v. R. Basset. — G. Steindorff, die Apokalypse des Elias etc., koptische Texte, Übersetzung, Glossar, (u.) F. C. Conybeare, the key of truth. The armenian text ed. aud transl., bespr. v. F. Macler. — L. Frobenius, Weltanschauung der Naturvölker, bespr. v. A. v. Gennep.

Revue Internat. de Théolog. 1902.

Avril-Juin. A. D. Kyriakos, das System der autokephalen, selbständigen orthodoxen Kirchen (Schluss). — J. Gindraux, Esaïe et les prophètes de son époque, bespr. v. E. M.

Revue Linguist. 1902.

35. 2. E. Blochet, le culte d'Aphrodite — Anahita chez les Arabes du paganisme.

Revue d. Quest. Histor. 1902.

143 livr. Flavius Josephus, oeuvres I. Antiquités judaïques, trad. d. J. Weil, bespr. v. P. L.-L. — F. Kampers, Alexander der Grosse in Prophetie und Sage, bespr. v. A. Zimmermann.

Revue de Théol. et Philos. 1902.

2. L. Aubert, la vie après la mort chez les Israelites

Rivista stor. Ital. 1902.

Aprile—Giugno. V. Masi, vicende politiche dell' Asia dall' Ellesponto all' Indo. vol. II dall' anno 67 al 333 d. C., bespr. v. E. Callegari. — G. Cogo, l'ultima invasione dei Turchi in Italia, bespr. v. V. Marchesi.

Röm. Quartalschr. Christl. Altk. 1902.

1/2. St. Gsell, les monuments antiques de l'Algérie, bespr. v. ? — A. Ehrhard, die altchristliche Litteratur, bespr. v. Sickenberger. — Anzeiger für christliche Archaeologie: Ausgrabungen in Tunis und Jerusalem.

The Saturday Review 1902.

7. June. F. H. Balfour, Biblical criticisms.

The Scottish Geogr. Magaz. 1902.

6. H. H. Austin, through the Sudan to Mombasa via Lake Rudolf (mit Karte). — H. Vivian, Abyssinia, bespr. v. ?

XVIII. 7. Th. Lewis, life and travel among the people of the Congo. — C. R. Beazley, the dawn of modern geography, bespr. v. ? — A. Stein, preliminary report on a journey in Chinese Turkestan bespr. v. ?

Società Geogr. Italiana. Bollet. 1902.

6. Notizie ed appunti Africa: Annessione all' Eritrea de sultanato di Raheita a nord di Ras Dumeira. I viagi di de Segonzay nel Marocco. Il Mambere e il bacino del Cadei. — A. Moulièras, Fez, bespr. v. L. Guidi.

III. 7. A. Bertrand, esplorazione fra i ba-Rotze (alto Zambesi). — Notizie: Linea telegrafica fra Cascian e Quetta; le miniere d'oro dell' Uallega (mit den Uebersetzungen zweier Kabinetordres Meneliks); Nigeria settentrionale, Cano.

Sphinx 1.VI.

S. 1. Lefébure, Osiris à Byblos (Fortsetzung der Bemerkungen zu Todtenbuch cap. 172). — 15. Piehl, Un roi Hyksos au temple de Dendérah? (Apep in Denderah sei nicht König Apepi, sondern eher eine Deformation von Pepi). — 19. Piehl, Nebetu-qetnu = les Nègres? (ja). — 21. Duringe, La stèle nr. 10 d' Uriage (vom Vezir User). — 30. Lieblein, Un problème chronologique (Herhor habe 900 v. Chr. regiert). — 36. Lagercrantz, Griechische Ostraka im Victoria-Museum zu Upsala (zu dem Sphinx V. 4 edierten Stück. — 39. August Eisenlohr (kurzer Necrolog[1]). — 41. Besprechungen (Maspero, Rapport sur les fouilles 1899 à 1900; Baedeker, Aegypten; und Capart, Monuments égypt. de Bruxelles und Pourquoi les Egyptiens faisaient des momies, im allgemeinen gelobt von Piehl). — 52. Piehl, Notices § 54—61 (zur Genealogie in Lieblein, Dict. des noms 2294; zur Lesung der schreitenden Beine nem; der Soldat ist mešā zu lesen; zum Šed-Feste; Stele Leyden V. 7 datiere von Amenemhāt III, nicht IV, wie Aeg. Zeitschr. 39.85 behaupte; gegen Wilcken, Aeg. Zeitschr. 39.66 ff, der nur Naville's Ausführungen wiederhole; gegen Griffith, Hieroglyphs p. 62; die Seele gelte den Aegyptern als Vogel). — Piehl, Ostracon Piehl nr. 1 (mit Tafel; griechisch, aus Theben).

VI. 2.

S. 61. Lefébure, Le vase divinatoire (zu den sog. gnostischen demotischen Papyris). — 86. Spiegelberg, Das ⲚⲆ der Ortsbezeichnung. — 89. Piehl, La stèle de Naucratis (Verbesserungen zu Erman's Uebersetzung). — 97. Loret, Carnet de notes égyptologiques (Das Grab Seti I wurde 1817 gefunden; zum Marien-Baum zu Matarieh; zum Dorfe ⲦⲀⲖ-ⲘⲀⲢⲀⲦⲈ bei Akhmim; zum Palmblattfaecher und den Worten nifu und pesa). — 113. Lieblein, Un nouvel argument chronologique (zum Skarabaeus Amenophis III im Vatikan) — 120. Besprechung (Sethe, Dodekaschoinos von Bissing, es enthalte verhältnismässig wenig Neues). — 123. Piehl, Notices § 62—64 (der liegende Schakal kann für netu „Gott" stehen; die speiende Uräusschlange ist neser (t) zu lesen, die Binde ⲩ hat den Lautwert ter).

Stimmen aus Maria Laach 1902.

5. J. Knabenbauer, einiges über die neu entdeckten hebräischen Stücke des Buches Sirach.

La Terre Sainte 1902.

13. Excursion dans le désert de Juda. — Rolland, les missions coptes (Schluss). — L'insurrection du

[1]) Seinen wissenschaftlichen handschriftlichen und photographischen Nachlass hat Eisenlohr Wiedemann-Bonn vermacht.

Yémen. — En Arabie. — Le Panislamisne. — A. Couderc, lettres d'Egypte.

14. Excursion dans le désert de Juda (Schluss). — Girard, les Nestoriens en Chine.

Theolog. Jahresbericht 1902.

XXI 1901. I. G. Beer, der vordere Orient. — Edvard Lehmann, nichtsemitisches Heidentum und Islam.

Theolog. Litteraturblatt 1902.

22. Oriens christianus, bespr. v. W. Riedel.

23. L. Weber, die religiöse Entwickelung im Spiegel der Weltlitteratur, bespr. v. v. Orelli.

24. Biblical and semitic studies. Essays by the members of the semitic and biblical faculty of Yale University, bespr. v. Eb. Nestle.

25. W. W. Graf Baudissin, Einleitung in die Bücher des alten Testaments, bespr. v. W. Riedel.

26. O. Holtzmann, das Messiasbewusstsein Jesu, (u.) derselbe, die jüdische Schriftgelehrsamkeit zur Zeit Jesu, bespr. v. Nn. — K. Lake, texts from Mount Athos, bespr. v. C. R. Gregory.

27. A. F. Kirkpatrik, the book of psalms, bespr. v. Eb. Nestle.

29. J. W. Rothstein, Bilder aus der Geschichte des alten Bundes, bespr. v. R. Z.

30. Cheyne and Black, Encyclopaedie Biblica III, bespr. v. E. König.

31. C. R. Gregory, die syrische Hexapla im Anfange des neunten Jahrhunderts. — J. Rosenberg, Lehrbuch der samaritanischen Sprache und Litteratur, bespr. v. Eb. Nestle.

Theolog. Literaturzeitung 1902.

12. H. Höpfl, die höhere Bibelkritik, bespr. v. P. Lobstein. — W. W. Graf Baudissin, Einleitung in die Bücher des alten Testaments, bespr. v. R. Smend.

13. H. Holzinger, das Buch Josua, bespr. v. Kraetzschmar.

15. P. Rohrbach, im Lande Jahwes und Jesu, bespr. v. K. Furrer. — J. Friedländer, der Sprachgebrauch des Maimonides, bespr. v. W. Bacher.

16. D. Nielsen, Danielbogens Aelde, (u.) F. Buhl, om sproget; Daniels bog, (u.) D. Nielsen, Kampen om Danielbogen, (u.) J. Jacobsen, Daniels bog, (u.) F. Hommel, Abfassungszeit des Buches Daniels, bespr. v. Jensen.

Theolog. Revue 1902.

I. 10. B. Duhm, das Buch Jesaia, bespr. v. Scholz. — F. Delitzsch, Babel und Bibel, bespr. v. J. Hehn.

11. H. Grimme, Psalmenprobleme, bespr. v. J. Döller.

12. P. Schmalzl, das Buch Ezechiel, bespr. v. V. Zapletal. — P. A. Palmieri, die Polemik des Islam, übersetzt von V. Holzer, bespr. v. H. Grimme.

Theolog. Studiën (Utrecht). 1902.

3./4. J. Robertson, de poezie en de godsdienst der psalmen, bespr. v. W. J. A. — M. Noordtzy, de achtensestigste en de zestiende psalm, bespr. v. F. J. van den Ham. — C. H. van Rhijm, Varia: de troonzal van Nebukadnezar; het badwater Bethesda.

Theolog. Stud. u. Krit. 1902.

4. Mäcklenburg, über die Auffassung des Reiches Gottes, resp. über den Begriff des göttlichen Königtums in den Psalmen. — Ed. König, zum Sprachbeweis der alttestamentlichen Kritik. — Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Christi. 3. Aufl., bespr. v. C. Clemen.

Wochenschr. f. klass. Philol. 1902.

26. J. Strzygowski, der Bilderkreis des griechischen Physiologus, bespr. v. G. Thiele.

28. W. Ridgewag, the early age of Greece, bespr. v. O. Schrader.

30/31. A. Mayr, die vorgeschichtlichen Denkmäler von Malta, bespr. v. F. v. Duhn.

W. Z. K. M. 1902.

XVI. 2. J. Goldziher, einige arabische Ausrufe und Formeln (Schwur-, Zauberformeln u. a.). — Ibn Kutaiba's Adab al-Kâtib, herausg. von M. Grünert, bespr. R. Geyer. — J. Marquart, Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenac'i, bespr. v. M. J. de Goeje. — Keilinschr. Bibl. VI. 1. P. Jensen, Assyrisch-babylonische Epen, bespr. v. B. Meissner.

Zeitschr. f. Celtische Philol. 1902.

IV. 1. E. Zupitza, Kelten und Gallier.

Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. Berlin 1902.

6. L. Foureau, d'Alger au Congo par le Tschad, bespr. v. P. Staudinger. — P. Rohrbach, die Bagdadbahn, bespr. v. O. Bilharz.

Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1902.

Juli. Jahresberichte: C. Rothe, Homer, höhere Kritik (Besprechung der in das Gebiet der troischen Sage und Kultur einschlägigen Werke).

Z. E. 1902.

2. Julius von Negelein, der Individualismus im Ahnenkult. — O. Schrader, Reallexion der indogermanischen Altertumskunde. Grundzüge der Kultur- und Völkergeschichte Alteuropas. Bespr. v. Richard Loewe. — Paul Traeger, neue Funde aus Albanien. — Hubert Schmidt, die Keramik der makedonischen Tumuli. — G. Schweinfurth, Mitteilungen aus Luksor vom 15. 1. 1902 und 25. 1. 1902. — Schoetensack, erläuternde Bemerkungen zu meiner Abhandlung „über die Bedeutung Australiens für die Heranbildung des Menschen aus einer niederen Form." — W. Belck, ein nachträglich publizierter Brief vom 25. Juni 1899 über die Ausgrabungen in Schamiramalti (einer Art Vorstadt von Van.). — Rösler, archäol. Forschungen und Ausgrabungen in Transkaukasien 1900. A. Fortsetzung der archäol. Ausgr. bei der Kolonie Helenendorf, Kreis u. Gouvern. Elisabethpol 1900.

Zeitschr. f. vergleich. Sprachwiss. 1902.

38. 2. H. Pedersen, zur armenischen Sprachgeschichte. — G. Hüsing, zur Erklärung der Achamanidentexte. — J. Scheftelowitz, die Sprache der Kossäer (sei indogermanisch, was unter Missachtung der wichtigsten neuen Ergebnisse auf eine Weise „bewiesen" wird, mit der man Chinesisch und Englisch als verwandt erweisen könnte! Wenn Indogermanisten sich solche Arbeiten bieten lassen, ist das ihre Sache. Sollten sie aber wieder mal über die unwissenschaftliche Art von Assyriologen munkeln, so werden wir berechtigt sein, sie aufzufordern, vor ihrer eigenen Thür zu kehren. D. R.).

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Schönstr. 18 a I.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel Kirchhain N.-L.

Chr. Herm. Tauchnitz Verlagsbuchhandlung **Leipzig,** Königsstrasse 7.

Verzeichnis hervorragender Werke

aus dem Gebiete der

Orientalischen Sprachen.

Berggren, J., *Guide français-arabe* vulgaire des voyageurs et des Francs en Syrie et en Egypte, avec carte physique et géographique de la Syrie et plan géométrique de Jérusalem ancien et moderne comme supplément aux voyages en Orient. (Früherer Preis M. 39.—) M. 6.—

Brincker, H., Wörterbuch und kurzgefasste Grammatik des *Otji-Hérero* mit Beifügung verwandter Ausdrücke und Formen des *Oshi-Ndonga-Otj-Ambo.* Herausgegeben von C. G. Büttner. Geheftet . . . . . M. 25.—

Büttner, C. G., Hülfsbüchlein für den ersten Unterricht in der *Suaheli-Sprache.* Zweite verbesserte Auflage. Steif geheftet . . . . . M. 2.—

Chalmers, Dr. J., *Concise dictionary of Chinese* on the basis of K'anghi. (Hongkong.) 3 Teile. Geheftet . . . . . M. 24.—

Dillmann, Aug., ***Chrestomathia Aethiopica*** cum glossario . . . . M. 9.—

— — ***Grammatik der äthiopischen Sprache.*** 2. verbesserte und vermehrte Auflage von Prof. Dr. Carl Bezold. 1899 . . . . . M. 15.—

— — ***Lexicon linguae Aethiopicae*** *cum indice Latino.* Adjectum est vocabularium Tigre dialecti septentrionalis compilatum a W. Munzinger. M. 80.—

Ewald, L., *Grammatik der T'ai oder siamesischen Sprache.* Mit einer vergleichenden Schrifttafel. Geheftet . . . . . M. 9.—

von der Gabelentz, Prof. Dr. **G.,** ***Chinesische Grammatik*** mit Ausschluss des niederen Stils und der heutigen Umgangssprache. Mit 3 Schrifttafeln M. 38.—

— — ***Anfangsgründe der chinesischen Grammatik.*** Mit Uebungsstücken und einer Schrifttafel. Gebunden . . . . . M. 8.—

— — *Thai-Kih-Thu,* des Tscheu-Tsï Tafel des Urprinzipes mit Tschu-Hi's Commentare nach dem Hoh-Pih-Sing-Li etc. herausgegeben. Geheftet . . . . . M. 3.—

Monier, Williams, A practical grammar of the ***Sanskrit*** language, arranged with reference to the classical languages of Europe, for the use of students. 4. Edition (Oxford) . . . . . (Früherer Preis M. 15.—) M. 8.—

Munzinger, Werner, *Vocabulaire de la langue Tigré* . (Früherer Preis M. 3.—) M. 1.—

Nöldeke, Theodor, ***Kurzgefasste syrische Grammatik.*** Mit einer Schrifttafel von Jul. Euting. 2. verbesserte Auflage. 1898 . . . . . M. 12.—

— — ***Die semitischen Sprachen.*** 2. verbesserte Auflage. 1899 . . M. 2.—

— — *Grammatik der neusyrischen Sprache* am Urmia-See und in Kurdistan . M. 14.—

Radloff, Dr. **W.,** *Vergleichende Grammatik der nördlichen Türksprachen.* Erster Theil. Phonetik . . . . . M. 9.—

Stern, Ludwig, *Koptische Grammatik.* Mit 1 Schrifttafel . . . . . M. 18.—

Thesaurus sive *Liber Magnus vulgo „Liber Adami"* appellatus, opus Mandaeorum summi ponderis. Edidit H. Petermann. 2 tomi. (Früherer Preis M. 90.—) M. 50.—

Uhlemann, M. A., *De veterum Aegyptiorum lingua et litteris,* sive de optima signa hieroglyphica explicandi via atque ratione. Accedunt indices et vocabularii hieroglyphici specimen . . . . . (Früherer Preis M. 2.40) M. —.80

VERLAG VON CHR. HERM. TAUCHNITZ IN LEIPZIG,
KÖNIGSSTRASSE 7.

Vor kurzem erschien:

Die Sprachwissenschaft

ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse

von

Georg von der Gabelentz.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Herausgegeben von

Dr. Albrecht Graf von der Schulenburg,

Privatdozent für ostasiatische Sprachen an der Universität München.

Preis geheftet Mark 15.—

Das „Litterar. Centralbl." äusserte sich über die erste Auflage des Buches u. a.: „— — Nicht nur die Sprachforscher von Beruf müssen das Buch lesen, sondern auch die Philologen, ja selbst die Sprachlehrer, wenn es ihnen irgendwie Ernst ist mit dem, was sie treiben. Grammatik gilt für eine der trockensten Wissenschaften; aus diesem Werke kann Jeder, der es noch nicht weiss, erfahren, dass sie der anregendsten und lebensvollsten eine ist. Viel unnützes Geschrei gegen die Pflege des Sprachunterrichts wird verstummen, wenn die Personen, denen er anvertraut ist, Sprache und Grammatik so anzusehen lernen, wie das Buch von Gabelentz es lehrt. Dann werden die Berufenen immer mehr zu Auserwählten werden."

Weitere Auszüge aus den bis jetzt vorliegenden Besprechungen der zweiten Auflage:

„Der vor zehn Jahren erschienenen ersten Auflage des Buches ist in dieser Zeitschrift nicht gedacht worden. Das damals Versäumte sei jetzt in Kürze nachgeholt; denn nicht bloss Pfleger der allgemeinen Sprachwissenschaft, sondern auch die, die sich nur oder doch vorzugsweise mit den neueren europäischen Sprachen beschäftigen, sollten an dem Werke des am 10. Dezember 1893 in seinem 54. Lebensjahre verstorbenen Gelehrten nicht achtlos vorübergehen; sie könnten aus ihm viel Anregung zu eigenem Forschen und Erwägen schöpfen, in ihm manche ihnen lang geläufige Thatsache in neue Beleuchtung gerückt finden und würden vermutlich nicht ohne Vergnügen einen geistreichen, gewandt und oft witzig redenden Mann sich über Dinge äussern hören, mit denen er sich angelegentlich abgegeben hat, und deren Wichtigkeit keinem denkenden Menschen fraglich sein kann, davon nicht einmal zu sprechen, dass man bei ihm auch auf nützliche Räte für Sprach-erlernung, auf brauchbare Winke für Sammler stösst . . ." „Deutsche Litteraturzeitung."

„v. d. Gabelentz' Handbuch der Sprachwissenschaft" hat nicht bloss in den Kreisen der Forscher Freunde gefunden. Auch mancher Philolog hat an ihm seinen Gesichtskreis erweitert und an der Hand dieses anregenden, geschickten, aber auch kundigen Führers einen Einblick nicht nur in die Werkstatt des Wahrheit und Gesetz suchenden Forschers gewonnen, sondern auch in die Werkstatt des sprachschaffenden Geistes des redenden Menschen . . ." „Wochenschrift f. klass. Philologie."

„Die mannigfachen Vorzüge dieses monumentalen Werkes sind so bekannt, dass es kaum nötig ist, auf das Erscheinen dieser zweiten Ausgabe hinzuweisen . . ." „Litterarisches Centralblatt."

Chr. Herm. Tauchnitz
Verlagsbuchhandlung

Leipzig, Königsstrasse 7.

VERZEICHNIS

älterer und neuerer

Philologischer Werke

zu meist erheblich herabgesetzten Preisen.

I. Griechische und Römische Autoren.

Vorräte der älteren Werke nur noch gering.

(Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die früheren Ladenpreise.)

Aesopus. *Fabulae Aesopicae etc.* ed. Franc. de Furia. (Cum indice.) . . . (9.—) 3.—
— *Dasselbe.* Editio minor . . . . . (3.—) 1.—
Ammonii. *De differentia adfinium vocabulorum.* Ed. not. ill. L. C. Valkenaer. Nova editio. C. indd. ed. G. H. Schaefer . . . . . (7.50) 2.—
Athenaeus. *Casaubóni animadversiones* in Athenaei deipnosophistas libri quindecim. Editio nova, appendice aucta. 3 tomi . . . . . (16.50) 4.—
Ciceronis, M. Tullii, *De natura deorum libri tres,* rec. L. Fr. Heindorfius (5.—) 1.—
Demosthenis *Oratio de pace.* Rec. Chr. D. Beckius. Accedunt notae, scholia et Andr. Dunaci praelectiones . . . . . (5.—) 1.—
Dionis Cassii *Romanarum historiarum quae supersunt* ed. Fr. Guil. Sturzius. 9 voll. (Mit 1 Taf.) . . . . . (96.—) 18.—
Draconis Stratonicensis *Liber de metris poeticis etc.* Ex codd. mss. edidit F. de Furia . . . . . (5.25) 1.—
Empedoclis *et* **Parmenidis** *fragmenta* ex codice Taurinensis bibliothecae restituta et illustrata ab A. Peyron . . . . . (2.—) —.60
Etymologicon Magnum, *seu magnum grammaticae penu etc.* adauctum opera Frid. Sylburgii. (Etym. M. I.) . . . . . (24.—) 6.—
Etymologicum *Graecae linguae Gudianum etc.* edidit Frid. Guil. Sturzius. (Etym. M. II.) . . . . . (24.—) 6.—
Et. M. III. siehe unter Orion. — Ferner vergl. Kulenkamp.
Euripidis *Tragoediae et fragmenta.* Recensuit etc. Aug. Matthiae. 10 tomi (75.—) 16.—
— *Phoenissae* ed. Jac. Geelius. (Lugd. Bat.) . . . . . (9.—) 3.—
Eustathii *Commentarii ad Homeri Iliadem et Odysseam* ed. G. Stallbaum. VII tomi . . . . . (111.—) 24.—
Grammatici Graeci ed. G. Dindorf. Vol. I. *Herodianus, περὶ μονήρους λέξεως.* Varietas lectionis ad Arcadium. Favorini eclogae. (Mehr nicht erschienen.) (8.—) 1.—
Gregorii Corinthii *Libri de dialectis linguae Graecae etc.* ed. G. H. Schaefer (15.—) 4.—
Herodianus. Ed. G. Dindorf, siehe unter *Grammatici Graeci.*
Homeri *Odyssea graece.* Edidit et annotatione perpetua illustravit E. Loewe. 2 tomi (8.—) 1.—
— *Odyssea* ex recensione G. Dindorfii. (Oxford) . . . . . (5.50) 3.—
— *Ilias* ex recognitione G. Dindorfii. (Oxford) . . . . . (5.50) 3.—
Homerus. *Scholia Graeca in Homeri Iliadem* ex codicibus aucta et emendata edidit G. Dindorfius. 6 vols. (Oxford) . . . . . (86.—) 60.—
Pars I und II. M. 24.— Pars III und IV (26.—) M. 16.—. Pars V und VI. Scholia graeca in Homeri Iliadem Townleyana. Recensuit E. Maas (36.—) M. 20.—.
Horatii (Q.) Flacci *Epistola ad Pisones.* Edidit et annotatione illustravit P. Hofman Peerlkamp. (Leidae.) . . . . . (6.—) 2.—
Justini *Historiae Philippicae.* Ex recensione A. Gronovii edidit C. H. Frotscher, 3 tomi . . . . . (16.50) 3.—
Longi *pastoralia.* Graece et Latine. Edidit etc. Ernst Ed. Seiler . . . . (6.75) 1.—
Marini *vita Procli.* Graece et Latine, rec. J. F. Boissonade . . . . . (4.50) —.80
Oppiani *Cynegetica et Halieutica* ed. J. G. Schneider . . . . . (6.—) 1.—
Orionis Thebani *Etymologicon* ed. Fr. Guil. Sturzius. (Et. M. III) . . . (9.—) 3.—
Ovid. P. Ovidii Nasonis *Ibis.* Ex Novis Codicibus edidit, Scholia Vetera Commentarium cum Prolegomenis Appendice Indice addidit, R. Ellis, A. M. (Oxford) . . . . . (10.50) 6.—

Pausaniae *Graeciae descriptio.* Graece et Latine. Rec. Jo. Fr. Facius. 4 tomi (21.—) 4.—
Pindari *Opera quae supersunt* ed. A. Boeckhius. Tom. II/III (tom. I ist vergriffen) — 15.—
Pindarus. *Cum metris et fragmentis* ed. A. Boeckhius . . . . . (1.10) —.60
— *Aug. Boeckhii Commentationes acad. II* cont. specimen emendationum in *Pindari carmina* . . . . . (1.50) —.60
Plauti, M. Acci, *Trinummus.* Lateinisch und deutsch mit einer Vorrede über die Gesetze der Plautinischen Versknnst und kritischen Anmerkungen herausgegeben von C. E. Geppert. 2. Ausgabe . . . . . (4.80) 1.—
Plutarchi *Moralia* ed. Dan. Wyttenbach. Editio nova. 5 tomi . . . (48.—) 16.—
— Animadversiones in *Plutarchi Opera moralia* a Dan. Wyttenbach. 3 tomi (24.—) 6.—
— *Vitae Demosthenis et Ciceronis.* Graec. recogn. et in usum scholar. ed. C. H. Frotscher . . . . . (1.—) —.40
Plutarchus. *Doctorum hominum Commentaria in Plutarchi vitas* parallelas *Demosthenis et Ciceronis.* Ed. C. H. Frotscher . . . . . (2.25) —.60
— *Index Graecitatis in Plutarchi opera* ed. Dan. Wyttenbach. 2 voll. . . (15.—) 4.—
Poetae *minores Graeci* et Th. Gaisford. 5 voll. . . . . (33.—) 10.—
Pollucis *Onomasticon* cur. G. Dindorfius. 5 voll. Mit 1 Tafel (in Bd. V) . (72.—) 18.—
Sallustii *Quae exstant etc.* edidit C. H. Frotscher. Vol. I. (mehr nicht erschienen) (9.—) 2.—
Sallustius. *Commentaria in Sallustium* ed. C. H. Frotscher. 3 voll. . . (27.—) 6.—
Sexti Empirici *opera* ed. Jo. A. Fabricius. 2 voll. . . . . (18.—) 4.—
Sophocles. *The plays and fragments* edited with English notes and introductions by L. Campbell. 2 vols. (Oxford) . . . . . (32.—) 20.—
— *Tragoediae superstites et deperditarum fragmenta* ex recensione G. Dindorfii. Ed. secunda emendatior. (Oxford) . . . . . (5.50) 3.—
Stephanus Byzantinus. Cum. praef. G. Dindorfii. 4 voll. . . . . (90.—) 16.—
Stobaei *Florilegium* et Th. Gaisford. 4 voll. . . . . (30.—) 10.—
Taciti, Cornelii, *Germania* v. Baumstark 1.20
Theognidis *Elegi.* Ex fide libr. mss. recensiti et aucti. Cum. notis F. Sylburgii et R. F. P. Brunckii ed. Imm. Bekkerus . . . . . (2.25) —.60
Valerii, C. Flacci, *Argonauticon libri octo* cum notis P. Burmanni etc. Recensuit suasque adnot. adiecit Th. Chr. Harless . . . . . (15.—) 2.—
Virgilii *Aeneidos libri I - XII.* Ed. P. Hofman Peerlkamp. (Leidae.) 2 tomi (18.—) 6.—
Xenophontis *Expeditio Cyri* ex recensione et cum annotationibus Lud. Dindorfii. Editio secunda auctior et emendatior. (Oxford) . . . . (10.50) 6.—

II. Abhandlungen.

(Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die früheren Ladenpreise.)

Baumstark, Dr., Anton, *Ausführliche Erläuterung des allgemeinen Theiles der Germania des Tacitus* . . . . . 15.—
— *Ausführliche Erläuterung des besonderen völkerschaftlichen Theiles der Germania des Tacitus* . . . . . 7.—
Geppert, C. E., *Die altgriechische Bühne.* Mit 6 Tafeln antiker Münzen und Vasengemälde . . . . . (7.60) 2.—
— *Ueber die Aufführung der Medea des Euripides zu Athen* im 1. Jahre der 87. Olympiade (431 v. Chr.) . . . . . (1.—) —.40
— *Ueber den Ursprung der homerischen Gesänge.* 2 Theile . . . . . (12.—) 3.—
— *Ueber den Codex Ambrosianus* und seinen Einfluss auf die Plautinische Kritik (2.—) —.60
Kulenkamp, L., *Specimen emendationum et observationum in Etymologicum Magnum etc.* . . . . . (12.—) 2.—
Maittaire, Mich., *Graecae linguae dialecti.* Rec. F. G. Sturzius . . . . (10.50) 2.—
Otto, Dr. F. G., *Commentarii critici* in codices bibliothecae academicae *Gissensis* Graecos et Latinos philologicos et medii aevi historicos ac geographicos. Cum II tab. lith. . . . . (12.—) 2.—
Porson, Ric., *Adversaria, notae et emendationes in Poetas Graecos,* quas ex schedis manuscriptis Porsoni apud collegium S. S. Trinitatis Cantabrigiae repositis deprompserunt etc. J. H. Monk et C. F. Blomfield. Editio nova emendatior et auctior . . . . . (3.—) —.80
Sturzii, F. G., *Opuscula nonnula olim separatim emissa,* nunc coniunctim edita, emendata et aucta . . . . . (6.—) 1.—
Volkmann, R., *De oraculis Sibyllinis* dissertatio, supplementum editionis a Friedliebio exhibitae . . . . . (—.80) —.40
— *Commentationes epicae* . . . . . (3.—) 1.—
Wopkensii, Thomae, Adversaria critica in *Ciceronem, Sallustium Crispum* etc. etc. aliosque scriptores Latinos. Collegit et edidit C. H. Frotscher. 2 voll. (7.50) 2.—
Zarncke, Ed., *Die Entstehung der griech. Literatursprachen* 1.20